Deutsche Rundschau

in Polen

Przegląd Niemiecki w Polsce

früher Ostdeutsche Rundschau

Bromberger Tageblatt

Pommereller Tageblatt

Bezugspreis: Polen und Danzig: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3.50 zł, mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł, vierteljährlich 11.66 zł, unter Streifband monatl. 7,50 zł. Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung 2c.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 3594 und 3595.

Anzeigenpreis: Polen und Danzig die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr. Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 166 — Bydgoszcz, Sonntag, 23. Juli 1939 — Bromberg — **63. Jahrg.**

Winston Churchill.

Der bekannte englische Staatsmann, den einmal ein wohlwollender Gegner im Unterhaus als die notwendige „Unruhe" im inneren Mechanismus des Uhrwerks von Westminster bezeichnet hat, steht gegenwärtig wieder im Mittelpunkt der politischen Besprechungen innerhalb und außerhalb seines Landes. War er gestern erst Baldwins Gegner, als dieser Eduard VIII. entthronen half, so gilt er heute als Gegner Chamberlains, als „alter Mann", der sich immer als neuer Minister oder gar Premierminister empfiehlt.

Winston Churchill hat es fertiggebracht, sich einen ganz eigenen und auf seine persönliche Leistung begründeten Ruf zu schaffen. Der Sohn hat seinen berühmten Vater schon beinahe aus dem Gedächtnis der Mitwelt verbannt. Heute ist von Randolph Churchill nur noch die Rede als Vater seines berühmten Sohnes. Die Eigenschaft, der Winston Churchill dieses verdankt, ist seine Fähigkeit, scheinbar immer jung, immer revolutionär zu bleiben und niemals der Routine zu verfallen. Churchill hat durch sein außergewöhnliches Temperament und seine originellen Ansichten stets das Interesse der Welt erregt. Vieles, was er sagte und unternahm, stellte sich später als falsch heraus, und Churchill selbst war der erste, der es zugab. Er widersprach sich oft und nahm für sich auch stets dieses Recht in Anspruch, denn er hielt es für heilsamer, Irrtümer einzugestehen, als an ihnen jahrzehntelang zu laborieren.

Einen Beweis für seine Unabhängigkeit gab Winston Churchill schon in seiner Jugend. Die förmliche Atmosphäre des Vaterhauses war nicht nach seinem Geschmack. Er riß aus, wurde zwölf Tage lang verzweifelt gesucht. Erst dann erreichte ein Brief aus Antwerpen die Eltern, in dem der dreizehnjährige Winston mitteilte, er habe sich auf einem Segelschiff als Schiffsjunge anheuern lassen und gedenke, erst als gemachter Mann wieder in die Heimat zurückzukehren. Der Englische Konsul wurde alarmiert, und Winston mußte eine traurige Heimreise nach Southampton antreten. Aber man konnte ja nicht gut den jüngsten Sprößling des Hauses Marlborough an die Kette legen, und so entwischte Winston seinen Aufpassern im Gewimmel des Hafens. Von neuem wurden die Behörden in Alarmzustand versetzt. Der Sohn des großen Randolph Churchill mußte unbedingt gefunden werden. Vergeblich war diesmal die Suche. Auf keinem Schiff war Winston zu finden, und obwohl in ganz England systematische Fahndungen stattfanden, blieb Winston Churchill verschwunden.

Wo war er? Dort, wo man ihn am wenigsten vermutete, nämlich auf einer Besitzung seines Vaters. Drei Wochen lang blieb der dreizehnjährige Junge dort versteckt und amüsierte sich königlich über den ganzen Trubel, den seine Flucht verursacht hatte. Dann erschien er eines Tages, scheinbar nichts wissend und ganz unschuldig, im schwarzen Abendanzug an der Dinertafel im Londoner Heim der Familie. Der verlorene Sohn war zurückgekehrt und nach seinem fünfwöchigen Abenteuer nunmehr bereit, wieder einige Jahre das Zeremoniell des Churchillschen Hauses zu ertragen.

In der Schule von Harrow zeichnete sich Churchill durch seine verwegenen Streiche aus. Als die Lehrerschaft der Fußballmannschaft dieses Colleges das Spiel mit dem runden Ball auf drei Monate verbot, da veranlaßte der Mittelstürmer Churchill seine Kameraden, zum Protest nur noch in Fußballdreß zu den Unterrichtsstunden zu kommen. Bekanntlich ist es den Schülern der exklusiven englischen Erziehungsanstalten verboten, bestimmte Lokale und Schaustellungen zu besuchen. Es scheint, daß Winston Churchill sich nicht sehr eng an diese Vorschrift hielt. Manchen Abend fehlte er im Schlafsaal und mußte den gefährlichen Weg über das Dach nehmen, um in das verschlossene Gebäude zu gelangen.

Sicher hätte man diesen unbändigen Zögling sehr bald davongejagt, wenn er nicht der Sohn seines Vaters und nebenbei auch ein ganz überragender Schüler gewesen wäre. Mehr als einmal wurde die Relegierung des Schülers Churchill von der Direktion beraten — aber wenn anschließend daran der Direktor fragte: „Wer hält die große lateinische Rede zum Jahresabschluß?" oder „Wer wird die Schule in den Tenniskämpfen gegen das Trinity College vertreten?", dann lautete die Antwort jedesmal wieder: „Winston Churchill!" Nein, man konnte dieses Enfant terrible einfach nicht entbehren!

Nach der glänzenden Abschlußprüfung wurde Winston Churchill auf die Militärschule in Sandringham geschickt. Aber er wollte sich nicht lange mit strategischen Theorien abgeben und bekam auch schnellstens die Gelegenheit, sein ererbtes militärisches Genie praktisch zu erproben. Mit 21 Jahren zog der Enkel der Marlboroughs zum erstenmal in den Krieg. Es war kein Krieg, den England führte, aber es roch doch nach Pulver auf diesem Schlachtfeld, und das war, worauf es Winston Churchill zunächst einmal ankam. Es ging um die Insel Kuba. Die Vereinigten Staaten wollten diese spanische Besitzung für sich erobern und nahmen die Explosion ihres Kreuzers „Maine" im Hafen von Havanna zum willkommenen Anlaß, ihre Truppen nach Kuba zu schicken. Churchill kämpfte auf der Seite des spanischen Expeditionskorps, und es fiel ihm nicht schwer, in dieser Truppe, die kaum über geschulte Offiziere verfügte, mit 22 Jahren den Rang eines Generals zu erringen.

Bevor Churchill 26 Jahre war, hatte er schon fünf anstrengende Feldzüge in den verschiedensten Gegenden der Welt hinter sich. 1897 kämpfte der junge Offizier in Malakand, 1898 vor Tirah. Noch im gleichen Jahr wurde Churchill in den Offiziersstab Kitcheners aufgenommen und nahm im Sudan an der Niederschlagung des Mahdiaufstandes teil. Von 1899 bis 1900 kommandierte Winston eine Truppe im Burenkrieg.

Damals hatte Churchill bereits ein anderes Schlachtfeld kennengelernt: die Politik. Mit 25 Jahren ließ er sich zum erstenmal ins Unterhaus wählen, und von da an beginnt seine große Karriere, die ihn zu einem der verantwortlichsten Männer des Britischen Weltreiches machen sollte.

Nun ritt der Krieger Churchill seine Attacken im englischen Parlament und er zeigte sich wahrhaftig nicht weniger draufgängerisch als früher. Manches Mal waren die ehrenwerten oft etwas schwerfälligen und langweiligen „Members of Parliament" ernstlich shokiert, wegen des Tones, den dieser Rauhreiter Winston anschlug. Nur noch der Waliser mit dem zerfahrenen Haarschopf, Lloyd George, wagte es, so ungeniert vom Leder zu ziehen. Es zeigte sich aber, daß gerade diese beiden größten Temperamente des Unterhauses zu den höchsten Stellungen berufen sein sollten. Schon 1906 trat Churchill zum erstenmal als Unterstaatssekretär in ein Ministerium ein. Bei seiner Kenntnis des Britischen Empires war es natürlich, daß ihn zunächst die Kolonialverwaltung am meisten anzog. Zwei Jahre später übernahm Churchill selbst die Verwaltung eines Regierungsamtes. Er wurde Handelsminister, bald darauf Innenminister, Lord der Admiralität und schließlich Kriegsminister. Während des Weltkrieges hat er maßgeblich die englische Heerespolitik beeinflußt. Auf Churchills persönliches Konto kam die schwere Niederlage der englischen Flotte an den Dardanellen, aber auch das konnte schließlich seine Stellung nicht gefährden.

Heute, mit dreiundsechzig Jahren, steht Winston Churchill wieder im Vordergrund der politischen Bühne. Schon das gewaltige neue Aufrüstungsprogramm Englands war auf sein Drängen zustande gekommen. Jetzt betätigt sich der alte Herr mit dem jugendlichen Temperament als Herold der Einkreisungsfront in vorderster Linie.

Edgar Leecombe.

Kreuzwort-Rätsel um die Haltung des Kreml.

Zu den Moskauer Verhandlungen meldet heute der **„Kurjer Warszawski"** aus London, daß die Verhandlungen fortgesetzt werden sollen, und daß diesmal Moskau mit einem neuen Plan hervortreten werde. Sollten die Verhandlungen zu keinem Ergebnis führen, **so wolle Moskau Polen, Rumänien und der Türkei zweiseitige Verhandlungen vorschlagen, die zusätzliche Verträge zu den schon vorhandenen Nichtangriffspakten zum Ziele hätten, und welche der Gefahr eines „deutschen Angriffs in Europa" Rechnung tragen würden.**

Aus Rom dagegen meldet derselbe „Kurier Warszawski", daß durch aus Moskau nach Rom zurückgekehrte Persönlichkeiten

Gerüchte von einem ernsten gesundheitlichen Zusammenbruch Stalins

verbreitet werden. Stalins Krankheit soll einer der Hauptgründe für den schleppenden Gang der englisch-französisch-sowjetrussischen Gespräche sein, da keiner der Partner allzu große Verpflichtungen eingehen wolle angesichts der veränderten Lage, die eintreten könne, wenn an der höchsten Stelle der Sowjetregierung ein Personalwechsel eintreten sollte.

Der der Schwerindustrie nahestehende **„Kurier Polski"** gibt eine genaue Analyse der in Moskau und Tokio stattfindenden Verhandlungen und sieht angesichts des Standes der Dinge in Moskau keinen Grund zum Optimismus. **Sowjetrußland sehe Deutschland (?) als den Feind Nr. 1 an,** der vielleicht mit ihm in wirtschaftliche Verhandlungen treten werde. An der politischen Lage werde sich dadurch aber nichts ändern. **Man müßte annehmen, daß es im Interesse Sowjetrußlands liegen müßte, mit dem Friedensblock in Europa — das heißt England und Frankreich — zur Verständigung zu gelangen. Dies nahm die englische und französische Diplomatie an. Aber Rußland denkt anders. Es weiß, wie wertvoll sein Anteil an dem Friedensblock sein würde und**

verlangt als Gegenwert für seinen Beitritt den höchsten Preis.

So ist es möglich, daß Sowjetrußland erst mit dem Augenblick des Kriegsausbruches an sich dem Friedensblock anschließen wird, weil es dann leichter all das erhalten wird, was es haben will.

Rußland rechnet damit, daß die Vorgänge im Fernen Osten und Englands Schwierigkeiten mit Japan ihm die Verhandlungen mit England erleichtern würden. Nun ist aber die seltsame Lage entstanden, daß nicht England, sondern gerade Rußland die größeren Schwierigkeiten im Fernen Osten hat. Dies kann vielleicht zu einer beschleunigten Verhandlungstaktik Moskaus führen. (Das hat man schon vor zwei Wochen gedacht.)

*

Wiederaufnahme der deutsch-russischen Handelsbesprechungen

Moskau, 22. Juli. (PAT) **Wie die sowjetamtliche TASS-Agentur mitteilt, sind in der letzten Zeit die Besprechungen zwischen dem deutschen und dem sowjetrussischen Partner über den Handels- und Kredit-Austausch wieder aufgenommen worden. In diesen Besprechungen ist das Volkskommissariat für den Außenhandel der Sowjetunion durch Babarin, dem Stellvertreter der Handelsabteilung in Berlin, die deutsche Seite durch Herrn Schnurre vertreten.**

Verstärkung der Ostasiatischen Sowjetkriegsflotte.

In diesen Tagen ist die sowjetrussische Kriegsflotte im Stillen Ozean durch die Einreihung weiterer Einheiten wiederum verstärkt worden. Die neu hinzugekommenen Schiffe sind bisher im Schwarzen Meer stationiert gewesen und haben den Weg nach Wladiwostok, wo sie nun ihre Basis haben werden, über den Suez-Kanal und den Indischen Ozean genommen. Die soeben eingetroffenen sowjetrussischen Seeleute äußerten ihre große Zufriedenheit über die Behandlung, die sie von seiten der Engländer während der Durchfahrt durch den Suez-Kanal erfahren hätten. So seien ihnen vor allem Kohlen zu verbilligten Preisen überlassen worden. Der Suez-Kanal selbst stellt nach Behauptung der Sowjetrussen ein recht „primitives Bauwerk" vor, namentlich, wenn man ihn mit dem Wolga—Moskwa-Kanal vergleiche. Die Sowjetschiffe sind während der Fahrt vom Heimathafen nach Wladiwostok im ganzen 41 Tage auf See gewesen.

Regiment der Roten Armee in der Wüste verirrt.

Aus Sowjetrußland hat man in Warschau folgendes erfahren: Bei einem Übungsmarsch durch die Wüste Karakum in Mittelasien verlor ein Infanterie-Regiment der Roten Armee die Orientierung. Die Lage verschlimmerte sich noch dadurch, daß das Regiment in eine völlig wasserlose Gegend geraten war. Mehrere Flugzeuge machten sich auf den Weg, um den Standort des Regiments festzustellen, als von diesem keine Nachrichten mehr kamen. Den Fliegern gelang es auch, die Truppe zu finden, deren Soldaten sich im Zustande äußerster Erschöpfung befanden. Die Flieger warfen Lebensmittel, Wasserschläuche und Landkarten zur Orientierung ab. Das Regiment befindet sich nun auf dem Rückmarsch.

Grundsätzliche Einigung in Tokio.

Trotzdem ist „allzu großer Optimismus" nicht angebracht.

Tokio, 22. Juli. (Ostasiendienst des DNB) Nach einer halbamtlichen Mitteilung hat Außenminister Arita in der außerordentlichen Kabinettssitzung folgende Ausführungen gemacht: „Die wichtigen Forderungen, die Japan gestellt hat, bezogen sich auf die **britische Anerkennung aller Maßnahmen, die die japanische Armee in Auswirkung der Operationen in China durchgeführt hat. Ferner soll England alle Maßnahmen oder Handlungen unterlassen, die zum Nachteil oder zum Vorteil des Gegners in China sein könnten.** Als Ergebnis wurde ein **Übereinkommen zwischen beiden Parteien** erreicht, **in dem England alle japanischen Forderungen bezüglich der Grundfragen im Zusammenhang mit der Tientsin-Frage angenommen hat. Der Weg ist also jetzt für die Erörterungen der sich besonders auf Tientsin bezüglichen Fragen frei.** Das gesamte Kabinett stimmte dann, wie bereits gemeldet, der Übereinkunft Aritas und Craigies zu, deren Wortlaut mit den Ausführungen Aritas übereinstimmt.

Anschließend erklärte Ministerpräsident Hiranuma, daß die Japanische Regierung entschlossen sei, auf Grund der festgelegten Richtlinien weiter zu arbeiten und das endgültige Ziel zu erreichen. Obwohl durch die Annahme der Grundforderungen Japans ein Erfolg zu verzeichnen sei, wäre ein allzu großer Optimismus nicht angebracht.

Abreise des Generals Ironside aus Warschau.

Warschau, 22. Juli. (PAT) **General Ironside, der Inspekteur der britischen Kolonial-Streitkräfte, hat am Freitag vormittag Warschau verlassen und ist im Flugzeug über Gdingen und Kopenhagen nach England abgeflogen.**

Am Tage vorher nahm er in Rembertow in Begleitung des polnischen Armee-Inspekteurs, General Norwid-Neugebauer, an größeren Übungen der polnischen Infanterie und Artillerie teil. Abschließend gab Kriegsminister General Kasprzycki zu Ehren des englischen Gastes ein

Frühstück im Kasino. Nach dem Frühstück fand ein Vorbeimarsch aller Abteilungen statt, die zu den Übungen befohlen worden waren. Von Rembertow begab sich General Ironside nach Modlin, wo er sich mit der Ausbildung und Ausrüstung der Pioniere bekannt machte und Scharfschießübungen der Luftwaffe beiwohnte.

Auf dem Warschauer Flugplatz Okęcie wurde der englische Gast durch den Armeeinspekteur und Chef des Generalstabes, General Stachiewicz, von mehreren höheren Offizieren, von Vertretern der Britischen Botschaft sowie vom französischen Militär-Attaché verabschiedet. Am Donnerstag abend ist General Ironside auf dem Flugplatz in Croydon gelandet.

In einer der „Polska Zbrojna" gewährten Unterredung dankte der englische General für die freundliche Aufnahme, die ihm in Polen bereitet worden sei, erinnerte an seinen früheren Aufenthalt in Polen und gratulierte dem polnischen Heer zu der ausgezeichneten Ausbildung, zu seiner Organisation und vor allem zu dem patriotischen Geist und der Bereitschaft, seine Pflicht zu erfüllen, die er überall im Heere angetroffen habe. Zum Schluß gibt der britische General der Hoffnung Ausdruck,

daß sein Aufenthalt in Polen die Freundschaft des englischen und französischen Volkes noch vertiefen möge.

*

Die Frage der englischen Kredite für Polen.

London, 22. Juli. (PAT) Im Verlauf der am Freitag abgehaltenen Beratungen des Oberhauses richtete ein Mitglied der Arbeitspartei an die Regierung die Forderung, in den gegenwärtig mit Polen schwebenden Finanzverhandlungen gewisse Zugeständnisse zu machen. Im Namen der Regierung erklärte Lord Templemore, daß es der größte Wunsch der Britischen Regierung sei, alles Mögliche zu tun, um Polen bei der Vergrößerung seiner Defensivmittel zu helfen, bis zu den Grenzen, die durch die Bedürfnisse der britischen Armee gezogen sind. Man müsse allerdings den Schwierigkeiten Rechnung tragen, die mit der Erteilung von so großen Krediten an Polen und mit der Tätigung von Bestellungen in anderen Ländern zusammenhängen. Das Problem von Krediten für Polen werde von der Regierung erwogen und bilde gegenwärtig das Thema weiterer Besprechungen mit der polnischen Delegation.

Im August sollen die ersten englischen Bomber geliefert werden.

Nach einer Londoner United-Preß-Meldung werden die ersten Flugzeuglieferungen der englischen Flugzeugindustrie an die „garantierten" Staaten Polen, an die Türkei und außerdem auch nach Frankreich bereits im August versandt werden. Mit diesen Lieferungen dürfte auch der Aufenthalt des bekannten polnischen Fliegers Oberst Bajan und des Majors Orlinski im Zusammenhang stehen, welche nach einer Meldung aus London auf den englischen Flugplätzen und in der Zentralflugschule die einzelnen Flugzeugtypen, die Ausrüstung und die Organisation der englischen Luftwaffe studieren.

100 englische Bomber über Frankreich.

London, 21. Juli. (PAT) Das Luftfahrtministerium veröffentlicht folgende Verlautbarung:

Etwa 100 Flugzeuge der Luftschiffahrt haben einen Übungsflug über französisches Gebiet unternommen. Einige Bombengeschwader, die ihre Stützpunkte um 7 Uhr vormittags verließen, überflogen Paris, Orleans und Chartres. Nach einem dreistündigen Fluge kehrten diese Geschwader zu ihren Stützpunkten zurück.

20 Millionen Pfund für die Befestigung der Dardanellen.

London, 21. Juli. (DNB) Wie die britische Presse meldet, hat Großbritannien sich in dem englisch-türkischen Abkommen dazu verpflichtet, der Türkei bei der Befestigung der Dardanellen zu helfen. Der Korrespondent will aus gut unterrichteter Quelle erfahren haben, daß England der Türkei eine neue Anleihe von 20 Millionen Pfund zum Kauf des für die Befestigung notwendigen Kriegsmaterials gewähren werde.

„Wenn ich ein Araber wäre . . ."

London, 21. Juli. (Eigene Meldung.) **Die Palästina-Aussprache im Unterhaus endete mit der Zurückweisung der Mißtrauensanträge** der Opposition mit 188 gegen 119 Stimmen. **Im Laufe der Debatte stellte der Sprecher der Opposition Noel Baker an Kolonialminister Macdonald die verfängliche Frage, was er denn tun würde, wenn er ein Araber wäre, worauf** Macdonald antwortete: **„Wenn ich ein Araber in Palästina wäre, dann würde ich mich leidenschaftlich der jüdischen Einwanderung widersetzen!"**

Kein Zufall.

Wie aus Warschau gemeldet wird, empfing Außenminister Beck am Freitag den Botschafter der Vereinigten Staaten in Warschau, Herrn Drexel-Biddle. Der „Kurier Polski" erinnert daran, daß am selben Tage der englische Premierminister Chamberlain in London den Botschafter der Vereinigten Staaten, Herrn Kennedy, empfangen hat, und er glaubt, daß dies kein Zufall wäre. Die Vereinigten Staaten werden eine sehr wichtige Rolle, vielleicht die entscheidende, in der bevorstehenden großen politischen Auseinandersetzung spielen..

Für England ist die Haltung der Vereinigten Staaten ungeheuer wichtig:

Diese beiden Großmächte müssen nämlich Hand in Hand gehen. Diese Notwendigkeit ist desto größer angesichts der bisher negativen Ergebnisse der Verhandlungen mit Moskau.

Unterseeboot „Thetis" gehoben!

London, 22. Juli. (DNB) **Das seit sieben Wochen mit der toten 99köpfigen Mannschaft auf dem Meeresboden liegende englische U-Boot „Thetis" ist in der Nacht zum Sonnabend nach langwierigen Vorbereitungen von dem Bergungsschiff „Zelo" gehoben worden. Die Versuche, das Unterseebot nach der Küste zu schleppen, blieben jedoch bisher erfolglos.**

Was kostete der Weltkrieg?

Die Kriegshetzer sind Tag für Tag immer entschlossener am Werk, wieder einen Weltenbrand zu entfachen. Ein amerikanischer Gelehrter will die Welt mit seiner Statistik aufrütteln und nachweisen, welch furchtbare Erschütterung ein neuer Krieg heraufbeschwören würde. Er zeigt nur eine kurze, aber trotzdem recht ernüchternde Statistik aus dem Weltkrieg, die wir nachfolgend veröffentlichen:

Im Verlaufe des 51 Monate währenden Menschenmordens wurden Werte von 500 000 Millionen, also in Worten ausgedrückt: Fünfhunderttausend Millionen Dollar vernichtet. Dieser phantastische und alles Denkbare weit übersteigende Betrag hätte der gesamten Bevölkerung der Vereinigten Staaten Nordamerikas, Englands, Deutschlands, Frankreichs, Rußlands, Belgiens, Kanadas und Österreichs Glück, Wohlstand und Zufriedenheit bringen können. Besser gesagt, man hätte jeder einzelnen Familie in den angeführten Ländern ein Haus mit Feld zu 2500 Dollar und außerdem eine hierzu nötige Ausrüstung im Werte von je 1250 Dollar geben können. Außerdem hätte nach je 20 000 Familien eine Universität, ein modernes Spital, Schulen usw. errichtet werden können und von dem Restbetrag hätte man die gesamten Spesen und Gehälter sämtlicher Ärzte, Professoren, Krankenschwestern und des sonstigen Bedienungspersonals sichern können.

War es nicht reiner Wahnsinn, daß im Verlaufe der 51 Monate in jeder 13. Sekunde ein blühendes junges Menschenleben vernichtet wurde? Würde man all die Grabsteine, die auf den Gräbern der dem Kriege zum Opfer gefallenen unzähligen Helden aufgestellt wurden, aneinanderreihen, gebe es eine Straße des Todes die im Herzen der französischen Hauptstadt beginnen und über Wladiwostok bis zum Japanischen Meer dahinziehen würde.

Rechnet man zu den 11 Millionen Toten noch 10 Millionen Verletzte und Krüppel, so bekommt man die Zahl von Menschen, die ein großes Land bevölkern könnten. In den Verlust ist nicht eingerechnet der sonstige kaum zu beziffernde materielle Sachschaden, wie: die vernichteten Städte, Dörfer, die in die Luft gesprengten Brücken usw. usw., wie auch nicht jene Tragödien, die sich nach dem Weltkriege ereigneten, aber seine Folgen gewesen sind.

Rumänien befestigt seine Westgrenze.

Aus Budapest wird berichtet:

Tagtäglich treffen immer beunruhigendere Nachrichten aus Rumänien ein. Seitdem sich das ungarische Volk auf Anruf der Rumänischen Regierung der „Einheitsfront" angeschlossen hat, war noch niemals die Unterdrückung der ungarischen Minderheit so groß, wie heutzutage. Ohne Grund und Urteil werden unschuldige Menschen in Kerker geworfen; die ungarischen Zeitungen stellt man einfach ein, die ungarische Kultur liegt geknebelt und die Wohnbevölkerung an der ungarischen Grenze ist einen unerhörten Terror ausgesetzt.

Ganz Siebenbürgen steht im Zeichen einer grausamen Tyrannei, und auch im Süden in der besetzten Dobrudscha ist die Lage die gleiche. **Bulgarische Bauern flüchten im Schutze der Nacht über die Grenze,** weil sie die Belästigungen der Rumänen nicht mehr aushalten können. In der Dobrudscha fließt bereits Blut und es scheint, daß auch Siebenbürgen nicht lange von einem Aufstand verschont bleiben wird.

Der Belagerungszustand, der im Frühjahr in den Grenzgebieten verkündet wurde, dauert immer noch an. Die männliche Bevölkerung wird zu den Befestigungsarbeiten fortgeschleppt, da der Grenze entlang in Siebenbürgen und in der Dobrudscha Unterstände und Schützengräben gebaut werden. Man errichtet Drahtverhaue und Maschinengewehrnester und zu diesen Arbeiten werden nur ungarische und bulgarische Männer eingezogen.

Die Feldarbeiten werden vom Militär verrichtet, der größte Teil der Felder liegt jedoch brach. Die rumänische Presse hetzt offen und verkündet, daß im gegebenen Falle allein Rumänien lebenden Ungarn und Bulgaren auf altbalkanische Art ausgerottet werden.

Ganze Reihen von Lastautos bewegen sich Tag und Nacht vollbeladen mit Rohmaterial auf den Landstraßen, auf denen man Tankstellen errichtet. Entlang der Grenze in Dörfern und Städten werden starke Truppeneinheiten zusammengezogen und alles trägt den Anstrich, als rüste man sich zum baldigen Kriege.

Gerüchte über den Zerfall des Sowjetstaates.

Aus Rom verbreitet der Krakauer „Ilustrowany Kurier Codzienny" folgende Nachricht:

In Kreisen ausländischer Beobachter sind sensationelle Gerüchte über die englisch-französisch-sowjetrussischen Verhandlungen verbreitet. Danach sei der Hauptgrund der Verschleppung der Gespräche in Moskau die „stille Zurückhaltung" Großbritanniens. **London rechne mit einer plötzlichen inneren Revolution in der Sowjetunion, die eine große und grundsätzliche Umgestaltung in ganz Europa nach sich ziehen würde.**

In Moskau spricht man in der letzten Zeit über eine **Verschlechterung des Gesundheitszustandes Stalins,** wodurch man sich den erwähnten Gerüchten die Vermutungen Londons über große Personaländerungen nicht allein auf den höchsten Posten der Sowjetunion, sondern auch in den Beziehungen erklärt, welche die einzelnen Republiken des Sowjetverbandes untereinander unterhalten.

Weiter heißt es in der Meldung, daß sich diese Republiken bei der ersten inneren Erschütterung vom russischen Stamm loslösen und die Selbständigkeit mit Unterstützung der Nachbarstaaten Polen, Rumänien und der Türkei wieder erlangen würden. Aus diesen (??) Gründen halte London, das von dem angeblich großen Wert der sowjetrussischen Armee überzeugt sei, nicht damit zurück, schwierige und sehr riskante Verhandlungen mit Moskau zu führen.

Die Schlußfolgerung aus dieser Meldung ist genau so unlogisch wie das ganze Gerücht im gegenwärtigen Augenblick unwahrscheinlich klingt.

Polnische Proteste in Danzig

wegen Erschießung des Grenzwächters Budziejewicz.

Die Polnische Telegraphen-Agentur verbreitet aus Danzig folgende Meldung:

Im Zusammenhange mit der Erschießung des polnischen Grenzwächters Budziejewicz an der polnisch-Danziger Grenze hat der Generalkommissar der Republik Polen in Danzig am Freitag im Auftrage der Polnischen Regierung bei dem Senat der Freien Stadt Danzig einen energischen Protest eingelegt, wobei er sich vorbehielt, nach Beendigung der Untersuchung die Forderungen der Polnischen Regierung zu präzisieren. Dem Senat wurde gleichzeitig mitgeteilt, daß die polnischen Grenzwachen den Befehl erhalten hätten, im Falle eines Versuchs der Grenzverletzung unbedingt von der Waffe Gebrauch zu machen.

wegen eines Zwischenfalles im Danziger Hafen.

Danzig, 22. Juli. (PAT.) **Am 18. d. M.** hat die Danziger Polizei im Danziger Hafen den Oberst Sobocinski, den Leiter der Militärabteilung des Generalkommissariats der Republik Polen in Danzig, der eine Spazierfahrt mit dem Motorboot unternommen hatte, festgenommen. Der Polnische Generalkommissar hat im Senat der Freien Stadt Danzig einen Protest eingelegt, und auf das ungeziemliche Verhalten der Polizeiorgane hingewiesen.

Aus Oberschlesien:

Deutsche Schulen in Chorzow geschlossen.

Der Magistrat der Stadt Chorzow beschloß in seiner letzten Sitzung, von den drei noch bestehenden öffentlichen Minderheitsschulen zwei einzustellen, so daß es in Zukunft in der nunmehr größten Stadt Polnisch-Oberschlesiens nur noch eine deutsche Minderheitsschule geben wird. Die letzte deutsche Schule in Chorzow soll im Ortsteil Neu-Heiduk untergebracht werden.

Entlassung eines deutschen Knappschafts-Arztes.

Die „Kattowitzer Zeitung" schreibt:

Dem Chefarzt des großen Knappschaftskrankenhauses in Chorzow, Dr. Mack, bringen alle Knappschaftsmitglieder, die das Spital aufsuchen müssen, unterschiedslos größtes Vertrauen entgegen. Wie uns nunmehr mitgeteilt wird, hat man Dr. Mack zum 21. Dezember gekündigt. Als sein Nachfolger wird der bisherige Leiter der Frauenabteilung im Chorzower Knappschaftslazarett, Dr. Nowak, genannt, einer der führenden Männer im „Lager der Nationalen Einigung". Dr. Nowak ist auch Vorsteher des kommissarischen Stadtverordnetenkollegiums von Chorzow. Auch im Westverband ist Dr. Nowak führend.

Deutsche Inschriften beseitigt.

Über dem Eingang der Bielitzer Vereinsturnhalle, deren Eigentümer bekanntlich der Bielitz-Bialaer Turnverein ist, standen noch bis vor kurzem in erhabenen Buchstaben die Grußworte „Gut Heil!". Darüber befand sich eine weitere Aufschrift, die erkennen lassen sollte, daß es sich um die Halle des B. B. Turnvereins handelt. Beide Aufschriften sind in den letzten Tagen von unbekannten Personen durch Verschmieren mit Zement beseitigt worden. Gleichfalls mit Zement verschmiert wurde auf dem Kirchplatz in Bielitz die an dem Hause der evangelischen Gemeinde angebrachte Gedenktafel mit der Inschrift **„Hier wurde vor 100 Jahren der Bielitz-Bialaer Männergesangverein gegründet."**

Wieder eine deutsche Molkerei geschlossen.

Das „Posener Tageblatt" meldet:

Wie wir erfahren, wurde die deutsche Privatmolkerei in Moschin durch die Kreisstarostei in Schrimm unter Berufung auf sanitäre Vorschriften geschlossen. Die Besitzerin ist Frau Schönfeld.

Ein Fluß „blüht".

Tausende von Neugierigen besuchen augenblicklich die Ufer des Tisza-Flusses in Ungarn, dessen Wasser den Eindruck erwecken, als „blühe" der Fluß. Ungezählte kleine Insekten, als Palingenia bekannt, werden rätselhafterweise gerade über den Wassern des Tisza-Flusses vom Tode ereilt und fallen leblos aus der Luft. Es sieht aus, als sei der Fluß von Millionen und aber Millionen winziger gelber Blüten bedeckt. Das Lebensgeheimnis dieser Insekten konnte bisher noch nicht gelöst werden, obwohl dieses Phänomen des blühenden Tisza-Flusses im Abstand von mehreren Jahren aufzutauchen pflegt.

Meist „blüht" der Fluß dann in den Monaten August oder September. In diesem Jahr hat die Blüte erstaunlich früh eingesetzt. Erfahrungsgemäß wird diese eigenartige Naturerscheinung eine Reihe von Tagen andauern.

Man hat feststellen können, daß jedes Weibchen der Palingenia mindestens sechs- bis siebentausend Eier legt, die auf den Grund des Flusses sinken und dort ungefähr drei Jahre bis zu ihrer Entwicklung brauchen. Während dieser Zeit häuten und verpuppen sich die Larven rund zwanzigmal. Auffällig ist, daß die Palingenia im endgültigen Insektenstadium keine Freßwerkzeuge haben. Sie können sich demzufolge nur wenige Stunden am Leben erhalten und fliegen, und zwar beginnt dieses seltene Schauspiel stets am Nachmittag und ist mit Sonnenuntergang des gleichen Tages bereits vorüber, um sich in den darauffolgenden Tagen zu wiederholen.

In anderen Flüssen kennt man dieses Phänomen, das den Tisza-Fluß wie „blühend" aussehen läßt, nicht. Das kurze Leben der Insekten nur für wenige Stunden gilt ganz offensichtlich nur der Erhaltung ihrer Art. Um einen einzigen Nachmittag lang Hochzeit feiern zu können, brauchen die Insekten eine dreijährige Entwicklung unter Wasser.

Wettervoraussage:

Bewölkt mit Gewitterneigungen.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet stärkere Bewölkung mit Gewitterneigungen bei etwas gesunkenen Temperaturen an.

Wasserstand der Weichsel vom 22. Juli 1939.

Krakau — 3,22 (3,20). Zawichost + 1,11 (+ 1,04). Warschau + 0,45 (+ 0,48). Plock + 0,18 (+ 0,20). Thorn + 0,09 (+ 0,03) Fordon + 0,14 (+ 0,16). Culm — 0,06 + —). Graudenz + 0,06 (+ 0,10). Kurzebrak + 0,20 (+ 0,23). Pieckel — 0,60 (+ 0,58 Dirschau — 0,66 (—0,64). Einlage + 2,24 (+ 2,22). Schiewenhorst + 2,50 (+ 2,48).

In Klammern die Meldung des Vortages.

Arlette — die tanzende Spionin.

Wie der Quai d'Orsay sich über Spaniens Absichten informierte.

Eine wahre Geschichte aus dem Frühjahr 1915, von dem ehem. Captain des britischen Geheimdienstes Ferdinand Tuohy erzählt.

„Ich verstehe vollkommen, was Sie meinen, mein lieber de Fontenelle", sagte Oberst Maistre. „Sie glauben nicht, daß Spanien jetzt irgendwelchen Unfug inszenieren wird. Das Unangenehme daran ist aber, daß wir das nicht wissen. Und darum müssen wir gerade jetzt, wo an der Front jeder einzelne verfügbare Mann dringend gebraucht wird, beträchtliche Abteilungen in Marokko halten, gar nicht zu reden von den Truppen an der Pyrenäen-Grenze."

„Wieviele unserer Truppen werden nach Ihrer Meinung durch Spanien festgelegt?"

„Mindestens drei Armeekorps", schätzte der Oberst.

Die beiden hochgestellten Franzosen, der eine Politiker, der andere Militär, beide aber gewichtige Persönlichkeiten im Spiel des Geheimdienstes, saßen, so bequem dies in den bürokratischen Möbeln der Rue de St. Dominique möglich war, einander gegenüber und rauchten. Ihre Gesichter waren ernst.

„Wie Sie wissen", brach der Zivilist das Schweigen, „reden alle unsere Berichte aus Madrid dieselbe Sprache. Der Klerus, der habsburgische Einfluß und der Hof sind gegen uns, oder besser: für Österreich. Und ähnlich steht es mit einem guten Teil des Offizierkorps. Die ganze Halbinsel wird überschwemmt von deutscher Propaganda. Und es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß die Aufrechterhaltung der alliierten Blockade von der Bevölkerung nicht gerade angenehm empfunden wird."

„Dem steht gegenüber, daß der König für uns ist, oder besser: für die Engländer. Und wahrscheinlich ist auch die Königin auf unserer Seite. Die Zeitungen sind comme-ci — comme-ça, aber sie haben in Spanien nicht viel zu sagen. Ich persönlich bin ja nicht der Ansicht, daß Spanien unter irgendwelchen Umständen aktiv gegen die Alliierten vorgehen wird, aber diese Ansicht wird am Quai d'Orsay nicht geteilt."

Nach einer kurzen Pause des Nachdenkens fuhr er fort: „Die nächsten sechs Monate werden eine schwere Zeit für uns sein. Später werden wir ja genau unterrichtet sein. Aber jetzt? Es würde sicher zur Klärung dieser gespannten Lage beitragen, wenn wir einen neuen und zuverlässigen Agenten in guter Vertarnung hinüberschicken könnten. — Einen mit Intuition, der seine Sache versteht."

Der Oberst sprang auf.

„Arlette", rief er spontan. „Arlette will in den nächsten Tagen nach Spanien. Engagement Madrid auf vier Wochen. Warum sollten wir es nicht mit ihr versuchen? Mit der großen, klugen, männermordenden Arlette?"

De Fontenelle lächelte bei diesem Gedanken und verwarf ihn:

„Ich habe ihn auch heute morgen gesehen, den Kontrakt für Madrid. Aber Frauen? Kann man Frauen als Agenten benutzen? Nein, mein lieber Maistre, ich kenne die weibliche Intuition und die Anziehungskraft weiblicher Reize, aber ich mißtraue den Frauen. Sie sind nicht sorgfältig genug und können von ihrer Geschwätzigkeit nicht lassen. Und sie übertreiben. — Kurz: sie sind unzuverlässig"

„Sie haben Recht", stimmte der Oberst bei. „Aber — bei Arlette ist das etwas anderes. Sie steht auf der Höhe ihres Ruhmes und hat es nicht nötig, auf anderen Gebieten, als auf ihrem ureigensten zu glänzen. Sie ist scharfsinnig und hat einen klaren Kopf. Und sehr wesentlich ist: es besteht keine Gefahr für irgendwelche sentimentale Regung bei ihr, solange sie noch ihren großen Kummer um Lucien mit sich herumträgt."

„Lucien, der in der ersten Kriegswoche in Gefangenschaft geriet? — So! Aber ich bin doch nicht dafür . . ."

„Sie werden mich aber nicht hindern . . .?"

„Aber nein, wie sollte ich, Maistre!"

„Also schön!" Der Oberst erhob sich. „Ich gehe und suche Arlette in der Comédie auf und werde zu ihr sagen: „Mademoiselle, wollen Sie Frankreich nicht einen kleinen Dienst erweisen, solange Sie in Madrid sind? Schön. Dann lauschen Sie gespannt allen zuverlässigen Gesprächen, die darauf hindeuten, daß Spanien in Marokko einen Schlag gegen uns führen will. Sie sind eine Frau von Welt; Sie werden es leicht gewahr werden, wenn man Sie zu täuschen versucht. Aber, bitte, seien Sie sich dessen bewußt, daß Sie keine Spionin sind! Sie haben mit mir oder sonst irgend einem Beamten hier nichts zu tun; wenn Ihnen etwas zustoßen sollte, so werden wir keinen Finger rühren. Sie sind ganz auf sich selbst gestellt. Schaffen Sie sich eigene Methoden, wenn es notwendig sein sollte. Ich glaube ja nicht, daß Sie viel erfahren werden, es wird sich wohl mehr um unzusammenhängende Bruchstücke handeln. Aber ich will nichts von Ihnen hören, bevor Sie wieder in Paris sind. Einverstanden, Mademoiselle?" So werde ich mit ihr reden."

Wenige Tage später brachte Arlette durch ihr sprühendes Wesen gerade den richtigen Ton nach Madrid, den die von aller Welt abgeschnittenen trägen und reichen Spanier brauchten. Beifallsstürme brausten los, wenn sie, wie eine Puppe gekleidet, auf der Bühne erschien mit ihren großen blauen Augen und den goldenen Locken, und das südländische Temperament ihres spanischen Publikums zu lohenden Feuern entfachte.

Arlette schlief immer bis in den Nachmittag und frühstückte so gegen 5 Uhr. Gegen Abend liebte sie es umherzuschlendern. Die Gran Via entlang und die Calle Mayor hinunter. Zu ihrem abendlichen Bummel kleidete sie sich, um keine Aufmerksamkeit zu erregen, wie ein nettes Kammerkätzchen in ein dunkles schickes Kostüm. Die jungen schmucken Caballeros, die in den vom Toben des Krieges fernen Spanien noch kühne Blicke wagen und flirten konnten, ohne sich vor den nächsten Tagen fürchten zu müssen, legten in ihr „Buena noche, Señorita" einen besonders herzlichen Ton, aber das französische Mädchen hatte selbst bei solchen Gelegenheiten Augen und Ohren nur für ganz andere Dinge.

Fast die ganze erste Hälfte ihres Madrider Aufenthaltes benutzte Arlette dazu, das Terrain zu sondieren, festzustellen, wer wer sei und wer mit wem in Verbindung stand, wer was sagte und wer was wußte.

Von irgendwelchen spanischen „Affären" Arlettes wurde nichts bekannt. Gewiß gab es eine Menge leidenschaftlicher alter und junger Señores, die ihr den Hof machten, aber das war auch alles. Man erzählte sich nur lächelnd, daß die schöne Arlette eine große Liebe hätte: Lola Cortez, die liebliche schwarze Tänzerin. Und Lola, so hieß es, sei auch ganz dem Zauber der blonden Puppe verfallen.

Und in der Tat wurden die beiden Stars zu unzertrennlichen Freundinnen. „Sie müssen nach Paris kommen, Lola chérie", sagte Arlette oft und schmiedete Zukunftspläne. „Ich bin überzeugt, Sie würden gewaltige Triumphe feiern."

Und Lola gab sich Traumbildern hin, — von dem großen Höhepunkt jeder Künstlerlaufbahn, von einem Triumph in Paris. Und allmählich geriet die schwarze Lola immer mehr unter den Einfluß der blonden Arlette. So vertiefte sich die Freundschaft zwischen den beiden immer mehr, und es war nichts selbstverständlicher, als daß die Freundinnen auch von dem redeten, was ihre Herzen bewegte.

„Freunde", meinte Arlette, „sind nicht immer nett, aber sie sind nützlich. Und je einflußreicher er ist, um so nützlicher kann er sein. Dein Geliebter hat doch eine sehr einflußreiche Stellung?"

Lola erzählte von ihrer Liebe zu einem bekannten Politiker.

Und Arlette erzählte auch. „Ich habe stets einen amant de coeur" (Herzallerliebsten), gestand sie freimütig. „Ich habe auch jetzt einen, Lola, es ist schrecklich, er ist in Gefangenschaft. Hier ist sein Bild."

Und sie zeigte ihrer neuen Freundin das Bild Luciens in silbernem Rahmen.

„Er war mein Partner", fuhr sie traurig fort. „Bei einer der ersten Schlachten in Lothringen geriet er in Gefangenschaft und sitzt nun schon acht Monate im Lager von Holzminden."

Da sprang Lola auf. „Arlette", rief sie, „was würdest du sagen, wenn wir ihn dir zurückgeben könnten? In die Schweiz? Du weiß doch, daß Spanien den Austausch der Gefangenen übernommen hat. Ich will es versuchen . . . Ich werde noch heute abend mit Santos sprechen . . ."

„Oh, das ist ja der reine Roman! Die große Arlette zieht einen gemeinen Soldaten den spanischen Granden vor!"

Dieser amüsierte Ausruf entrang sich dem Herrn, der den Namen Santos führte; Lola hatte ihm von Arlettes Partner erzählt und ihn um seine Vermittlung gebeten. Santos lächelte:

„Wenn das der Grund ihres Hierseins ist — es gingen nämlich schon ganz andere Gerüchte — dann sind wir vielleicht in der Lage zu helfen."

Es dauerte nicht lange, da war es allgemein bekannt, daß Arlette nur rein persönliche Beweggründe für ihren Madrider Aufenthalt hatte. Manches peinliche Gerücht über den französischen Star, der in krisenvollen Kriegsmonaten nach Madrid gekommen war, machte schon die Runde; die Nachricht von den persönlichen Interessen der schönen Arlette zerstreuten jedoch bald alle Bedenken, die über Arlette aufgetaucht waren.

Aber wenn auch Arlette durch die Hoffnung auf eine glückliche Erledigung ihrer eigenen Angelegenheit gestärkt wurde, so litt sie scheinbar doch oft unter Depressionen bei der Betrachtung des Krieges im allgemeinen. Sie ließ sich das aber meist nur vor Lola Cortez merken, ab und zu auch mal in Gegenwart anderer: Wie schrecklich war doch dieser Krieg und wie schlecht ging es doch den Alliierten, und wer weiß, ob das nicht einmal böse enden werde . . . .

Sie konnte scheinbar ihre Befürchtungen und Zweifel nicht immer für sich behalten, sondern flocht sie manchmal geschickt in irgend welche Unterhaltung ein, wenn sie keine Gefahr darin sah, und wenn sie sich irgend einen Erfolg davon versprechen konnte. Angenommen, die Spanier marschierten auf Biarritz? Oder nach Casablanca? Verrückte Ideen. Oder vielleicht doch nicht so ganz?! Man hatte doch in Paris davon gehört . . . Auf solche Bemerkungen hin folgte dann meist ein reger Austausch der Meinungen.

Mit Lola aber — der Geliebten eines einflußreichen Politikers — war schon eher etwas zu erreichen. Eines Abends, als wieder einmal ein deutscher Sieg in den Zeitungen stand, stimmte Arlette ihr altes Lied an.

„Warum seid Ihr nicht auf unserer Seite?" jammerte sie der erstaunten Lola vor, „statt neutral zu sein? Neutral — und kämpft vielleicht schon morgen Schulter an Schulter mit den Deutschen! Wie soll man einander noch trauen können?"

Die junge Spanierin aber, die an den Luftschlössern ihrer Pariser Reise baute, beruhigte ihre berühmte Freundin:

„Das ist unmöglich, Arlette! Noch gestern abend, als ich Santos erzählte, was du mir neulich sagtest — das ein spanisches Mädchen vielleicht in Paris nach dem Kriege nicht gern gesehen sein würde —, da lachte er und sagte, was für eine wundervolle Einbildungskraft du wohl hättest! Ich solle dich aber ruhig bei dem Gedanken lassen, daß Spanien sich gegen Frankreich wenden könnte."

„Sagte er das wirklich?" entfuhr es der lebhaften Arlette.

„Natürlich", plauderte Lola harmlos weiter, „er hielt mir noch einen richtigen Vortrag darüber. Er meinte erst, solche Dinge gingen Schauspielerinnen nichts an, aber ich erklärte ihm, daß ich es wegen meines beabsichtigten Pariser Gastspiels doch wissen müßte. Und da sagte er, daß ich meinen Pariser Siegeszug ruhig machen könnte, und daß ein spanisches Mädchen auch nach dem Kriege in Frankreich gern gesehen sein würde."

„Oh, wirklich?"

„Ja, und er fügte noch hinzu, vor einer Woche hätte er das noch nicht so sicher sagen können, aber mittlerweile hätten sich gewisse Dinge dahin entschieden."

Die kleine Spanierin wurde stürmisch umarmt — — nicht nur in der Mitfreude über ihre Pariser Gastspielreise. . . .

Arlettes Abschiedsdiner war ein Riesenerfolg. Aber der Höhepunkt trat gegen Ende ein in Gestalt eines Briefes, dessen Inhalt Arlette in helles Entzücken ausbrechen ließ. Sie sprang auf einen Stuhl und rief: „Viva la España!" Ihr Geliebter Lucien sollte wirklich in die Schweiz ausgetauscht werden!

„Sollen wir einen Extrazug nach Bern bestellen?" neckte ein Witzbold.

„Wenn er über Paris fährt — ja!" lachte Arlette. „Denn erst muß ich nach Paris, um — um — ja — um in meiner Wohnung nach dem Rechten zu sehen. . . ."

Wenige Tage später traf Oberst Maistre in den Korridoren der Comédie „zufällig" Arlette und hatte in ihrer Garderobe eine sehr lange Unterredung mit ihr unter vier Augen.

Und am Abend desselben Tages noch hatte de Fontenelle, der mächtige Zivilist des Geheimdienstes, seinen Standpunkt über die Brauchbarkeit weiblicher Agenten einer gründlichen Revision unterzogen.

Arlette aber fuhr „in einer kleinen Privatangelegenheit" in die Schweiz.

Chinesische Anekdoten.

Ein bestechlicher Richter pflegte immer ein paar Tage vor einem Prozeßtermin mit jeder der beiden beteiligten Parteien „Rücksprache" zu nehmen. Wieder sollte ein Prozeß stattfinden, und der Richter hatte zuvor mit dem Kläger „Rücksprache" genommen. Sie bestand darin, daß ihm dieser fünfzig Silbertaels überreichte. Als der Beklagte dies hörte, schickte er dem Richter hundert Silbertaels. Beim Termin schritt der Richter sogleich zur Urteilsverkündigung, und zwar erklärte er den Kläger für schuldig. Erschrocken hielt dieser dem Richter seine Hand mit gespreizten fünf Fingern entgegen und rief: „Ich habe recht!" Aber der Richter hob seinerseits beide Hände mit gespreizten Fingern in die Höhe und schrie: „Schweig, elender Schurke, der andere hat doppelt recht!"

*

Der sehr gebildete und feinfühlige Mandarin Pong hatte Befehl, den ihm zur Erziehung anvertrauten kaiserlichen Prinzen mit Freundlichkeit und Nachsicht zu belehren, Herbheiten und Derbheiten aber zu vermeiden.

Eines Tages, als er mit seinem erlauchten Zögling den gewohnten Spaziergang machte, stießen sie auf eine Schafherde und der Lehrer fragte, was das für Tiere seien: „Schweine" antwortete das Prinzlein. „Sehr gut, ausgezeichnet", bemerkte der Mandarin" Euer Hoheit hat bis zu einem gewissen Grade vollkommen recht: denn sie haben vier Beine wie die Schweine, und wenn sie nicht mit Wolle bedeckt wären, so könnten es tatsächlich Schweine sein, indes man nennt die Schweine, die mit Wolle bedeckt sind, für gewöhnlich Schafe.

*

Zwei Deutsche machten einst von Tsingtau aus einen Ausflug nach Peking. Hier beschlossen sie, einmal echt chinesisch zu dinieren. Die Speisekarte sah geröstete Haifischflossen, geschmorte Lilienstengel, gedämpfte Regenwürmer und ähnliche Köstlichkeiten vor. Beim letzten Gang fand der eine in der gewürzten Tunke Späne von menschlichen Fingernägeln. „Mensch", fragte er da seinen Kameraden, „was hältst du davon, ist das nun eine Delikatesse oder ist das eine Schweinerei?"

*

Der Forschungsreisende Zintgraff hatte einst in Peking Gelegenheit, bei einer Hinrichtung die groteske Höflichkeit der Chinesen zu beobachten. Der Henker trat, das nackte Schwert in der Faust, an den Delinquenten heran, machte ihm einige sehr achtungsvolle Verbeugungen und hielt eine Rede an ihn, in der er tausendmal um Verzeihung bat, daß ein so erhabenes Haupt jetzt durch eine so unwürdige und schmutzige Hand fallen müsse.

*

In den chinesischen Archiven hat man einen Erlaß des Kaisers Kienlong aus dem Jahre 1786 gefunden, in dem es heißt:

„Ich, Kaiser von China, gebe dem König der Hölle den Befehl, die Seelen der vier Europäer, die im vorigen Jahre im Kerker meines Landes gestorben sind, freizugeben.

Zugleich gebe ich dem König des Himmels den Befehl, diese vier Seelen in sein Reich aufzunehmen.

Peking, im Jahre 1786.

Kienlong von China."

Der Befehl bezieht sich auf zwei Franziskanerpater, Sacconi und Magni, und zwei ungenannte Europäer, die im Jahre 1785 eingekerkert worden waren und in der Haft starben. Weshalb sie gefangengesetzt wurden, geht aus den Berichten nicht hervor. Jedenfalls entdeckte man ein Jahr nach ihrem Tode, daß sie unschuldig gestorben waren. Es mußte ihnen deshalb das „Gesicht" wiedergegeben, ihre Ehre wiederhergestellt werden, welchem Zweck das kaiserliche Edikt dienen sollte. Nach Erlaß des Edikts wurden die Leichen ausgegraben und mit vielen Ehrenbezeugungen erneut in Peking begraben.

*

Dahin sind wir also jetzt mit unserer Politik der offenen Tür gekommen!" sagte 1939 der englische Kaufmann O'Swald in Hongkong ärgerlich zu seinem Geschäftsfreunde, dem chinesischen Handelsherrn Mang-Ping.

„Ja!" sagte der witzige Mang-Ping ein wenig schadenfroh, „jetzt zeigt es sich, daß Notausgänge für Euch fast ebenso wünschenswert sind."

Die Verlobung unserer Tochter Hilde mit Herrn Helmuth Offeney geben wir bekannt

Eugen Naumann
Bertha Naumann
geb. Rasche

Suchorecz bei Zalesie
Kreis Szubin

Meine Verlobung mit Frl. Hilde Naumann, Tochter des Landrats a. D. Eugen Naumann und seiner Frau Gemahlin Bertha, geb. Rasche, beehre ich mich anzuzeigen.

Helmuth Offeney

Mühlhausen in Thüringen

im Juli 1939 4523

Ihre Vermählung geben bekannt

Kurt Friedrich
und Frau Waldtraut
geb. Altenburg

2021

Mogilno den 22. Juli 1939 Bromberg

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute abend um ½ 11 Uhr, nach kurzem schweren Leiden unsern einzigen, herzensguten Sohn, Bruder, Neffen, Enkel und lieben Freund

Gerd

im Alter von 11 Jahren und 4 Monaten in die Ewigkeit abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen

Paul Schmidt
Hilde Schmidt geb. Brödenfeld
Marlies und Lore als Schwestern
Arno Bunn als Freund

Waldowo, den 21. Juli 1939.

Zum lieben Vater droben, ging ich zurück.
Weint nicht, laßt uns ihn loben, gönnt mir mein Glück.

Die Beerdigung findet am Montag dem 24. 7. d. M. nachmittags 5 Uhr vom Trauerhause aus statt. 4519

Dirschau.

Hauptgewinne der 45. Polnischen Monopol-Lotterie

2. Klasse (ohne Gewähr).

1. Tag. Vormittagsziehung.

30000 zł Nr. 34639.
20000 zł Nr. 49635 55735 147024.
10000 zł Nr. 81425 94599 125805.
5000 zł Nr. 42974 86348 163004.
2000 zł Nr. 40498 77534 112395 129317 158232.
1000 zł Nr. 4677 7201 48709 69043 93302 110844 114868 118727.

1. Tag. Nachmittagsziehung.

15000 zł Nr. 161437.
10000 zł Nr. 14957 71762 136621.
5000 zł Nr. 76523.
2000 zł Nr. 32889 82993 89938 95299 107412.
1000 zł Nr. 2380 4580 17226 21177 63824 82993 103219.

Heirat

Eisenbahnassistent in Danzig
Witwer mit Kind, 40 J., gute Erscheinung, wünscht nette, jg. Dame **zw. Heirat** kennen zu lernen. Gute Aussteuer und etwas Vermög. erwünscht. Angeb. unt. H 8 an Filiale Dt. Rdsch. Danzig, Kohlenmarkt 13. 4619

1 Zimmer u. Küche
bei Uebern. d. Möbel zu verm. Offert. u. S 2024 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Geldmarkt

3000 Zł. a. e. Bäckereigrundst. zur 2. Stelle gesucht. Wert 20000 Zł. Off. u. H 4488 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Wohnungen

3-Zimmer-Wohng.
ab 1. 8. zu vermieten
Fordońska 4. 2018

3-Zimmer-Wohng.
mit Bad im Neubau zum 1. 9. 1939 gesucht. Offerten unter G 1992 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

3 Zimmer mit Komfort
sof. zu vermieten 4550
Gdańska 217, Portier.

2 Zimmer u. Küche
zu vermieten. Zuschrift. unter E 4468 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer
Chrobrego 23, W. 7. 1948

Gut möbl. Zimmer
zu vermieten 1954
Wawrzyniaka 5.

Gut möbl. Zimmer
sofort zu vermiet. 4392
Hetmańska 20, Whg. 6.

Zwei gut möblierte
Mansardenzimmer
billig a. Damen z. verm.
2003 **20 stycznia 7, W. 2.**

Pachtungen

Grundstück
42 Morg., m. voll. Ernte u. gr. Obstgart. zu verpachten. Inventar muß mitübernomm. werd.
Wilh. Müller, Kokocko, pow. Chełmno. 1990

Villa
(am Bach), 5 Zimmer, Garage, Stallg., 4 Mrg. Obst- - Gemüsegarten, weg. Todesfall der Besitzerin zu verpachten
Czyżkówko - Bydgoszcz, Siedlecka 10. 2017

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund" und „Die Scholle"

Zakład graficzny i miejsce odbicia, wydawca i miejsce wydania: Drukarnia A. Dittmanna T. z o. p., Bydgoszcz, Dworcowa 13.
Naczelny redaktor: Gotthold Starke. Odpowiedzialni redaktorzy: Za politykę: Johannes Kruse, za dział gospodarczy: Arno Ströse, za kronikę lokalną, prowincjalną jakoteż za cały inny dział niepolityczny: Arno Ströse, za ogłoszenia i reklamy: Edmund Przygodzki, wszyscy w Bydgoszczy.
Zarządzający zakładem graficznym: Hermann Dittmann, Bydgoszcz.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** **Nr. 166.**

Bydgoszcz / Bromberg, Sonntag, 23. Juli 1939.

Wojewodschaft Pommerellen.

Bromberg (Bydgoszcz)

22. Juli.

Aus dem Stadtparlament.

Am Donnerstag trat unter dem Vorsitz des Stadtpräsidenten Barciszewski das Stadtparlament zu einer Sitzung zusammen. Die Tagesordnung enthielt nur einen Punkt. Es handelte sich um die Beschlußfassung über die Kommunalzuschläge für die Steuer vom Verkauf und von der Herstellung alkoholischer Getränke. Es lagen zwei Anträge vor. Der eine Antrag, der vom Magistrat gestellt worden war, wollte diesen Zuschlag auf 50 Prozent für die Herstellung alkoholischer Getränke und auf 150 Prozent für den Verkauf alkoholischer Getränke festgesetzt wissen. Ein zweiter Antrag war von der Budgetkommission eingebracht worden, der die entsprechenden Zuschläge mit 25 bzw. 50 Prozent vorsah. Bei der Abstimmung ging der Vorschlag der Budgetkommission durch, so daß er zur Annahme gelangte.

Stadtpräsident **Barciszewski beantragte** dann die Annahme eines Dringlichkeitsantrages zur Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 110 000 Złoty bei der Gesellschaft für Arbeiter-Siedlungen. Dieser Betrag wird zur Beendigung der elf Häuserbauten in der Smolenska (Dorfstraße) benötigt, wohin ein Teil der Obdachlosen aus den Baracken in der ul. Dwernickiego (Gneisenaustraße) übersiedelt werden soll. Da für den Bau dieser elf Häuser aber insgesamt eine Summe von 250 000 Złoty nötig ist, und es nicht gelungen ist, eine entsprechende Genossenschaft zu gründen, so wird der Rest von 140 000 Złoty anderweitig gedeckt werden.

Stadtpräsident Barciszewski gab dann bekannt, daß der Wojewode von Pommerellen den Zusatzhaushalt bestätigt hat. Es lag zum Schluß eine Interpellation in Sachen der Kürzung der Arbeitszeit für das Personal der Bromberger Straßenbahnen am Heiligen Abend, am ersten Weihnachtsfeiertag und am Ostersonntag vor. Der Antrag wurde dem Magistrat zur weiteren Bearbeitung überwiesen.

Verluste der Maul- und Klauenseuche.

Nach den bis jetzt vorliegenden Zusammenstellungen über die Maul- und Klauenseuche in Polen sind im vergangenen Jahre 1 200 000 Stück Vieh, 150 000 Schweine, Schafe und Ziegen an der Maul- und Klauenseuche erkrankt. Im Vergleich zum gesamten Viehbestand waren es 12 Prozent. Von dem erkrankten Vieh entfallen wiederum 98 Prozent auf die Westgebiete, Mittel- und Südwojewodschaften. Gefallen sind gegen 10 000 Stück. Geschlachtet wurden zwecks Vorbeugung einer Weiterverbreitung der Seuche 2825 Stück Vieh, 293 Stück Schweine und 64 Schafe und Ziegen.

Zunehmender Zuckerverbrauch in Polen.

Im Monat Juni haben die polnischen Zuckerfabriken auf dem Inlandsmarkt 35 233 Tonnen Zucker gegen 34 374 Tonnen im Monat Juni des Vorjahres abgesetzt. Somit ist der Zuckerverbrauch um 2,5 Prozent gestiegen. Ferner wurden nur 123 Tonnen Zucker gegen 14 436 Tonnen im Juni des Vorjahres exportiert. Im Laufe der ersten neun Monate der Zuckerkampagne 1938/39, d. h. in der Zeit vom 1. Oktober 1938 bis 30. Juni 1939 haben die Zuckerfabriken im Inland 317 172 Tonnen Zucker gegen 293 270 Tonnen in demselben Zeitraum des Kampagnejahres 1937/38 abgesetzt. Die Gesamtsteigerung des Zuckerverbrauchs betrug somit 8,2 Prozent. Die Zuckerausfuhr umfaßte in den neun Monaten nur 41 298 Tonnen gegen 68 655 Tonnen in derselben Zeit der vorjährigen Kampagne.

Deutsch — die in Polen am meisten gelehrte Fremdsprache.

Der Krakauer „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ befaßte sich neulich in einem längeren Aufsatz mit dem höheren Schulwesen. Dabei kommt er zu der bemerkenswerten Feststellung, daß in den polnischen höheren Schulen etwa 100 000 Schüler sich die deutsche Sprache als Fremdsprache ausgewählt haben, gegenüber nur ungefähr 50 000 Schülern, die die französische Sprache erlernen wollen. Für die englische Sprache haben sich sogar nicht einmal 3000 Schüler gemeldet, und dabei muß der „IKC“ noch feststellen, daß Englisch vor allem an den jüdischen Privatgymnasien gelehrt wird. Dabei geht es natürlich nicht ohne einen Seitenhieb auf das Deutschtum ab. Es wird nämlich mit Bedauern festgestellt, daß an vielen polnischen höheren Schulen die deutsche Sprache von den Angehörigen der deutschen Volksgruppe gelehrt werde, die, wie das Blatt meint, den polnischen Schülern natürlich nicht „den Geist vermitteln“ können, den man bei einem polnischen Lehrer voraussetzen muß. Es wird die Forderung gestellt, daß von der jungen polnischen Lehrerschaft in stärkerem Maße das Studium der deutschen Sprache betrieben wird. —

§ **Apotheken-Nacht- und Sonntagsdienst** haben bis zum 24 d. M. früh: Zentral-Apotheke, Danzigerstraße 27, und Löwen-Apotheke, Grunwaldzka (Chausseestraße) 37; vom 24. bis 31. Juli früh: Piasten-Apotheke, Sniadeckich (Elisabethstraße) 49, und Goldene Adler-Apotheke, Rynek Marsz. Piłsudskiego (Friedrichsplatz) 1.

§ **Jagd hinter Einbrechern.** Am Freitag nachmittag drangen zwei Einbrecher in die Wohnung des in der ul. Swiętojańska (Johannisstraße) 14 wohnenden Hajduk ein. Die Einbrecher machten sich die Abwesenheit des Wohnungsinhabers zunutze in der Absicht, die Wohnung auszuplündern. Die Rückkehr eines im gleichen Hause wohnenden Mieters, Piasecki mit Namen, vereitelte dieses Vorhaben. Als sich die Einbrecher verfolgt sahen, ergriffen sie die Flucht. Piasecki verfolgte sie. Es begann eine wilde Jagd, die schließlich durch die Zamojskiego (Steinstr.) und die Goethestr. nach dem Kochanowski-Park (Bülow-Platz) ging. Piasecki erwischte dort den einen der Einbrecher und konnte ihn der Polizei übergeben. Den zweiten Einbrecher verfolgte der Kriegsinvalide Sternalski und konnte ihn gleichfalls stellen und der Polizei übergeben. Es handelt sich um zwei Einbrecher, welche aus Posen kamen, um wahrscheinlich in der „Bromberger Woche“ hier „Gastrollen“ zu geben.

§ **Jugendliche Diebe.** In der letzten Sonntag-Nummer berichteten wir über einen Diebstahl, bei welchem den Dieben zwei Photo-Apparate Marke „Leica“ im Werte von mehr als 1000 Złoty in die Hände fielen. Die Diebe hatten in einer Nacht einen Schaukasten der Firma Zakaszewski, Danzigerstraße 9, eingeschlagen, um zu ihrer Beute zu gelangen. Die Ermittlungen der Polizei führten zu ganz überraschenden Ergebnissen. Es stellte sich nämlich heraus, daß die Diebe zwei Judenjungen im Alter von 14 und 16 Jahren waren, nämlich die Brüder Szlama und Mordka Silberberg aus der Dworcowa (Bahnhofstraße) 86. Bei einer Haussuchung wurden die gestohlenen Photo-Apparate vorgefunden. Die Diebe mußten den Gang zum Untersuchungsrichter antreten.

§ **Der heutige Wochenmarkt** brachte trotz des großen Angebots einen verhältnismäßig schwachen Verkehr. Die Nachfrage ließ zu wünschen übrig. Zwischen 9 und 10 Uhr forderte man für: Molkereibutter 1,50—1,60, Landbutter 1,40—1,50, Tilsiterkäse 1,20—1,30, Weißkäse Stück 0,20—0,25, Eier aMndel 1,15, Weißkohl Pfd. 0,10,, Wirsingkohl 0,15, Blumenkohl 0,20—0,50, Tomaten 0,70, wiebeln 0,10, Kohlrabi Bund 0,10, Mohrrüben 0,10, Suppengemüse 0,05, Radieschen 2 Bd. 0,15, Gurken Pfd. 0,20, Salat Kopf 0,05, rote Rüben Pfd. 0,10, Äpfel 0,20—0,25, Birnen 0,25, Kirschen 0,35—0,50, Sauerkirschen 0,20, Johannisbeeren 0,15, Stachelbeeren 0,25, Schoten 0,10, Bohnen 0,20, Himbeeren 0,30—0,35, Blaubeeren 0,25, Walderdbeeren 0,50—0,60, Rehfüßchen 0,50, Enten 2,50—3,00, Hühner 1,50—3,00, Hühnchen 1,00—1,50, Tauben Paar 1,20, Speck Pfd. 0,85, Schweinefleisch 0,60—0,85, Kalbfleisch 0,70—0,90, Hammelfleisch 0,70—0,80, Schleie 0,80—1,00, Karauschen 0,60—0,90, Barse 0,60, Plötze 0,35—0,50, Dorsche 040 Złoty.

Graudenz (Grudziądz)

Vor 100 Jahren in Graudenz.

Am 18. Juli 1839 wurde in den Grundstein des damals begonnenen Schützenhausbaues eine von Bürgermeister Neumann verfaßte Urkunde gelegt, aus der manches Interessante hervorging. Damals zählte Graudenz ca. 5000 Einwohner, der städtische Polizeibezirk 7500 Seelen. Die Magistratsmitglieder waren: Bürgermeister Neumann, Stadtkämmerer Bösler, sowie die Ratsherren Seifensieder Schnepel, Apotheker Schelske, Kaufmann Appel, Maurermeister Goebel, Kaufmann Ciechanowski, Apotheker Scharlock und Bäckermeister Weisner. Die Stadtverordneten-Versammlung bestand aus 36 Mitgliedern, an deren Spitze Kaufmann Langsfeld stand. Der Kommunalhaushalt stellte sich etatsmäßig auf jährlich 18 000 Rthlr., wovon die Bürgerschaft 6 000 Rthlr. aufbrachte, um daraus die Servissteuer an den Staat mit 2596 Rthlr. jährlich, die Armenpflege mit ca. 2300 Rthlr. jährlich und andere extraordinäre Kommunallasten zu bestreiten. In Graudenz hatten ihren Sitz: das Kgl. Landratsamt, das Kgl. Land- und Stadtgericht, ein Inquisitoriat (Direktor des ersten war Kreis-Justizrat Toobe, während das Inquisitoriat Kriminaldirektor Werner leitete), eine Straf- und Besserungsanstalt (Direktor Walter), der Kreis-Physikus Dr. Schrobitz, das Kgl. Postamt, das Kgl. Domänen-Rentamt, das Kgl. Steueramt, die Kgl. Salzfaktorei, das Kgl. Schullehrer-Seminar (Leiter: Domherr und Propst Dietrich), die Kgl. Gewerbeschule, eine Höhere Bürgerschule (Leiter: Garnisonprediger Jacobi), ein städtisches Lazarett für arme Kranke, zwei Hospitäler (ein evangelisches — Vorsteher: Gastwirt Weiß — und ein katholisches — Vorstehr: Kaufmann Hoeltzel), fünf Kirchen, von denen zwei dem evangelischen und drei dem katholischen Gottesdienste gewidmet sind (an der evangelischen Stadtkirche wirkten die Prediger Kopp und Funk, an der katholischen Domherr Dietrich und zwei Vikare), zwei Apotheken.

Die Bewohner von Graudenz waren, so heißt es in der Urkunde, mit ⅔ der evangelischen und ⅓ der katholischen Religion zugetan; Juden gab es etwa 200. *

× **Apotheken-Nacht- und Sonntagsdienst.** In der Zeit von Sonnabend, 22. Juli d. J.,, bis einschließlich Freitag, 28. Juli d. J., hat Nacht- und Sonntagsdienst die Adler-Apotheke (Apteka pod Orłem), Oberthornerstraße (3go Maja), Tel. 1360. *

× **Auf dem letzten Graudenzer Pferde- und Viehmarkt** waren aufgetrieben worden: 200 Pferde, 37 Kühe und eine Ziege, insgesamt somit 238 Stück Vieh. Gezahlt wurden für gute Pferde 600—800, Arbeitspferde 350—580, ältere Pferde 150—280 Złoty; gute Kühe 350—400, mittlere Kühe 160—250, ältere und andere Kühe 100—150 Złoty. Der Verlauf des Marktes war ruhig. — Am 21. Juli d. J. wurden für 100 Kilogramm Lebendgewicht loko Schlachthaus in Graudenz folgende Preise notiert: Bullen: gemästete, vollfleischige 50—60, nicht ausgemästete, gut genährte 46—49,

mäßig gemästete 30—40 Złoty; Kühe: ausgemästete, vollfleischige 45—55, nicht ausgemästete, gut genährte 40—45, mäßig genährte 22—30 Złoty; Färsen: ausgemästete, vollfleischige 56—66, nicht ausgemästete, gut genährte 48—54; Jungvieh: gut genährte 40—44, mäßig genährte 36—44 Złoty; Kälber: ausgemästete 60—70, gut genährte 50—60, mäßig genährte 40—48; Schafe: ausgemästete, vollfleischige Lämmer und jüngere Hammel 50—60, gut genährte ältere Hammel und Mutterschafe 40—50 Złoty; Schweine: vollfleischige von 120—150 Kilogramm Gewicht 104—112, vollfleischige von 100—120 Kilogramm Gewicht 100—104, Baconschweine bis 100 Kilogramm Gewicht bei Kontraktlieferung 108, bei freier Lieferung 100 Złoty. *

× **Vermißt wird seit Montag dieser Woche laut Anzeige von Frau Gertrud Janc, Speicherstr. (Spichrzowa) 14, ihr Ehemann Fritz Janc. Er hat am genannten Tage seine Wohnung verlassen und ist bis jetzt dahin nicht zurückgekehrt.** *

× **Festgenommene Eisenbahnschwarzfahrer. Ergriffen wurden am Donnerstag auf dem hiesigen Bahnhof zwei Personen namens Leon Jazdowski und Stanisław Borowski, beide aus Gdingen (Gdynia), die von dort ohne Fahrkarte mit der Bahn nach Graudenz gereist waren.** *

× **Dem letzten Polizeibericht zufolge** waren zwei Strafmeldungen zu erstatten, und zwar wegen Radfahrens ohne Licht bzw. auf dem Gehsteige. Zwei Personen, die gegen Bestimmungen über den Verkehr mit Fahrzeugen verstoßen haben, erhielten Sofortstrafmandate. *

× **Fahrradmarder und Hehler vor Gericht.** In Rehden (Radzyn) wurde am 5. Mai d. J. dem Briefträger Franciszek Szynkowski sein 110 Złoty Wert besitzendes Fahrrad gestohlen. Als Täter gelang es einen dortigen Bewohner namens Bronisław Kapka zu ermitteln. Er hatte das Rad an einen Józef Grudziński für einen niedrigen Preis verkauft. Beide befanden sich jetzt auf der Anklagebank des Burggerichts, das Sz. zu 7 Monaten bedingungsloser Gefängnisstrafe und K. zu 2 Monaten Arrest mit zweijähriger Bewährungsfrist verurteilt. *

× **Wegen versuchten dreifachen Totschlages** wurde am Freitag von dem hiesigen Bezirksgericht der noch nicht 20jährige Gärtnergehilfe Günther Grill aus Lessen (Lasin) zu einer Gesamtstrafe von 15 Jahren Gefängnis und zu 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Taten hat er am 26. April abends in Lessen gegenüber dem Grenzaufseher Dąbrowski, und zwar auf der Straße, sowie auf dem Polizeiposten, wohin sich der Angeklagte dann begeben hatte, gegenüber dem Kommandanten des Postens Radajewicz und dem Schutzmann Karasiński verübt. Dabei bediente sich der Angeklagte eines Eisenstückes, mit dem er die Beamten mehr oder weniger erheblich verletzte.

Von dem Polizeibeamten Karasinski wurden, als dieser seinen Vorgesetzten Radajewicz bluten sah, auf G. drei Revolverschüsse abgegeben, die diesen in einen Unterschenkel, in die Brust und die eine Schulter trafen. Der Angeklagte befand sich darauf einige Tage im Krankenhause in Lessen und wurde sodann ins Graudenzer Gefängnisspital gebracht. *

Thorn (Toruń)

Die erste Schiffbrücke über die Weichsel bei Thorn.

Aus der Thorner Erinnerungsmappe.

II.

„Der Nachfolger Johann Albrechts, König Alexander, gab ein neues Privilegium hinsichtlich des Brückenbaues und der aufkommenden Einnahme (29. Dezember 1501) heraus. Eiskasten wurden hierauf gebaut, um die Brücke gegen den Eisgang zu sichern, die aber 1673 bei der ungewöhnlichen Überschwemmung und dem starken Eisgang völlig ruiniert wurden.

Durch die fast in der Mitte liegende Insel „Bazar“ erhielt aber die Brücke zwei Abteilungen, die diesseitige wurde die deutsche Brücke, die jenseitige die polnische genannt. Da aber in der die Erlaubnis zum Brückenbau enthaltenden Urkunde der Stadt zugleich die Gerichtsbarkeit über alle auf beiden Teilen der Brücke sich ereignenden Vorfälle verliehen wurde, mithin der Polnischen Regierung auch nicht das Einmischungsrecht zustand, so kann die Veranlassung zu dieser Benennung wohl einzig und allein in dem zwischen dem Deutschen Orden und dem König von Polen im Jahre 1422 am See Mellno geschlossenen Frieden zu suchen sein, vermöge welchem der Orden die Hälfte der Weichsel an Polen abtreten mußte, und dadurch wahrscheinlich die Benennung „polnische“ und „deutsche“ Weichsel entstanden sein muß.

Die Länge der Brücke wurde zu verschiedenen Zeiten übermessen. Nach Henneberger oder vielmehr Falkonius betrug 1556 die Länge der deutschen Brücke 500 Ellen und die der polnischen 770 Ellen, in Summa 1270 Ellen. Nach Hartknoch,der sie während seines hiesigen Aufenthalts (1677—87) übermaß, enthielt jene 500 Schritte, und nach einer, am 9. November 1764 vorgenommenen Messung, fand man jene

673 Ellen, diese aber nur 498 Ellen lang. Die richtigste Ausmessung war jedoch die im Jahre 1824 von der Festungsbehörde veranlaßte, nach welcher die deutsche Brücke 252 Schritte (deren 5 auf eine preußische Ruthe gehen) lang, 20 Fuß breit und mit 26 Eisböcken (Eisbrechern) versehen ist; die polnische dagegen ist bei gleicher Breite 415 Schritte lang und mit 22 Eisböcken versehen. Seit wann aber die Art von Pfahlbrücke existiert, ist ungewiß; sie muß jedoch schon seit Hartknochs Zeiten vorhanden gewesen sein, weil dieser preußische Geschichtsschreiber bemerkt, daß „wegen des bösen Grundes in der Weichsel eine Pfahlbrücke geschlagen worden sei."

Befremdend aber könnte es erscheinen, daß nach Falkonius Ausmessung die polnische Brücke länger als die deutsche befunden ward, was seinen Grund wohl darin hat, daß jene Brücke früher sich bis unter die jenseitigen Berge erstreckte, weil das dortige Ufer flach, sehr sumpfig und ohne Brücke nicht zu passieren war. Dagegen bleiben aber zwei andere Bemerkungen unerklärlich: „Im Jahre 1592 ist die Brücke verlegt, sind 1592 bis anno 1613 die Summen 72 602 — 19 — 12", und unter dem 2. April 1671: „Die polnische Brücke wurde auf einer anderen Stelle erbaut." Hiernach müßte die Brücke zweimal verlegt worden sein, das erste Mal die ganze Brücke, das andere Mal aber nur die polnische. Die letzte Bemerkung könnte auf die Verkürzung der polnischen Brücke gedeutet werden, aber die erste Bemerkung ist unerklärbar, wenn man nicht annehmen will, daß die erste Brücke nicht vor dem Brückentor, sondern vor dem Seglertor angelegt war. Dafür stimmt auch eine mündliche Überlieferung des vor mehreen Jahren verstorbenen Brückenbaumeisters Stolmann, der von seinem Vater, der demselben Amt vorstand, gehört hatte, daß man mitten in der Weichsel, fast dem Schlosse Dibau gegenüber, eine Menge von Pfählen gefunden und daraus geschlossen habe, daß dort die polnische Brücke gestanden habe. Von der polnischen Brücke ist dies aber wohl nicht anzunehmen, da kein vernünftiger Grund vorhanden ist, warum diese Brücke nicht gleich anfangs mit der deutschen in gerader Richtung hätte gebaut werden sollen, sondern in einer mehr als 1000 Schritte betragenden Entfernung, und schwerlich hätte Zernecke so etwas in seiner Chronik unerwähnt gelassen. Wohl zu bemerken ist aber, daß auch der Staat die Absicht hatte, vom Seglertor aus nach Dibau eine neue Brücke zu bauen, „von der bereits eine Zeichnung angefertigt und deren Bau 150 000 Rthl. veranschlagt ist".

Was aber die im ersten Vermerk angeführte Summe betrifft, so kann darunter wohl nicht die Brückenzolleinnahme von 21 Jahren angenommen werden, wenn auch die erste Summe Taler bedeuten sollte, obwohl man zu jener Zeit nach Mark und Gulden rechnete. In der vorerwähnten Urkunde des Königs Albert ist nämlich der Stadt auch die Erlaubnis erteilt, das zum Bau und zur Ausbesserung der Brücke erforderliche Holz zu jeder Zeit aus den benachbarten königlichen Wäldern unentgeltlich abholen lassen zu können. In dieser Vergünstigung muß aber wohl der Grund zu suchen sein, daß der Stadt anfänglich nur der vierte Teil des Brückenzolls zugestanden wurde. Als sie aber nachwies, daß sie damit nicht den Bau und die Ausbesserungskosten bestreiten könne, so erhielt sie die Hälfte, und bald darauf den dritten Teil der Einnahme. Seit wann sie in den Genuß des ganzen Zolls kam, läßt sich nicht bestimmen; wahrscheinlich geschah es, als man der Stadt nicht weiter mehr die unentgeltliche Verabreichung des Bauholzes gewähren wollte."

(Schluß folgt.)

≙ **Autounfall.** Ein dem Joel Blumenzwaig aus Culmsee gehöriges Auto fuhr am Donnerstag, mittags 12.30 Uhr, auf der Lissomitzer Chaussee gegen ein Motorrad, das von Josef Marian Radom aus Chełmża gesteuert wurde, auf, so daß beide Gefährte beschädigt und der Motorradfahrer verletzt wurde. Die Polizei nahm ein Protokoll auf und sorgte für die Überführung des Verletzten in das Culmseer Krankenhaus.

≙ **Niedriger Wasserstand der Weichsel.** Der alljährlich im Juli eintretende niedrige Wasserstand beginnt für die Schiffahrt bereits katastrophal zu werden. Durch verminderte Beladungen suchen sich die Schiffer und Dampfer vorerst noch durch die Untiefen durchzubringen. Während bei normalem Wasser bis 1,20 beladen werden kann, wagen die Schiffer heute nur noch bis 0,80 ihre Kähne zu belasten.

Dirschau (Tczew)

* **Die Gesellenprüfung im Bäckerhandwerk** haben bestanden: Walter Bleck, Franz Wilm, Josef Boroszewski, Leonard Górecki, Jan Gwizdala, Marian Sikora, Alfons Waszykowski und Kazimierz Zielinski, sämtlich aus Dirschau.

* **Verkehrsunfall.** Auf der Chaussee Dirschau—Swaroschin fuhr eine Lohntaxe aus Gdingen, geführt von dem Chauffeur Stanisław Grodzicki, gegen einen Chausseebaum. Durch Glassplitter wurden im Gesicht und an Händen die Passagiere Paul Tomicki, Władysław Zielinski und Maria Goplanska, sämtlich aus Warschau, verletzt. Der Wagen wurde erheblich beschädigt. Der Unfall geschah dadurch, daß der Chauffeur einem Radfahrer, der unvorschriftsmäßig fuhr, ausweichen wollte.

* **Auf der Chaussee zwischen Borzechowo und Zblewo** wurde ein etwa 27jähriger Mann mit einem Motorrad bewußtlos aufgefunden. Man schaffte ihn ins Krankenhaus. Ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, ist der bisher Unbekannte verschieden. Eine behördliche Untersuchung ist im Gange.

de **Zu 2 Wochen Haft verurteilt** wurde der Wirtschaftsbeamte Paul Eibich aus dem Kreise Inowrocław, welcher die Grenze nach Deutschland ohne Paß überschreiten wollte und von der Polizei festgenommen wurde. — Wegen Beamtenbeleidigung hatte sich der 27 Jahre alte Maurer Alfons Raczkowski aus Brusy zu verantworten. R. hatte auf seiner Arbeitsstelle in Pelplin dem Polizeibeamten J. Rzóska Beleidigungen zugerufen, u. a.: wenn er sich mit ihm, einem Maurer unterhalten wolle, so müsse er sich erst die Schuhe putzen und weiße Handschuhe aufziehen. Das Gericht verurteilte den Maurer R. zu 2 Monaten Arrest mit zweijährigem Strafaufschub.

* **Niedergeschlagenes Gerichtsverfahren.** Am 12. Juni d. J. wurde der 18jährige Gymnasiast Franz Borowski aus Dirschau, Zeisgendorferstraße, der täglich nach Danzig fahrend, das dortige deutsche Gymnasium besucht, auf dem Personenbahnhof verhaftet und erst nach Gestellung einer Kaution auf freiem Fuße belassen. Grund zu seiner Verhaftung waren mitgeführte Notizen, die für die Schule bestimmt waren. Nach Prüfung des Staatsanwalts wurde nun das Gerichtsverfahren gegen B., ohne das eine Gerichtsverhandlung stattgefunden hat, niedergeschlagen.

Konitz (Chojnice)

rs **Bekanntmachung.** Der Bürgermeister veröffentlicht den Wortlaut einer Verordnung betreffs Vorbereitung der Geräte, Mittel und Vorrichtungen zur Abwehr bei Luft- und Gasangriffen. Insbesondere sind die Termine festgesetzt, bis zu denen die Hauswirte wie auch die Mieter die entsprechenden Einrichtungen und Anschaffungen machen müssen. Näheres ist auch bei den Blockkommandanten zu erfahren.

rs **Tag des Pferdes.** Am Sonntag, dem 23. Juli finden aus Anlaß des Tages des Pferdes auf dem Platze bei Hilmarshof Pferde- und Gefährteschau, Pferde-Sport-Veranstaltungen und Pferderennen statt. Um weiten Kreisen den Zutritt zu ermöglichen, ist der Eintritt ganz niedrig gehalten.

rs **Kreistagswahlen.** Am Dienstag, dem 18. Juli fand in Bruß die Wahl der Kreistagsabgeordneten statt. Gewählt wurden; Ing. Jan Krefft, Kossabude, und Leonard Wroblewski aus Bruß.

„Stehen bleiben: es wäre der Tod; nachahmen: es ist schon eine Art von Knechtschaft; eigene Ausbildung und Entwicklung: das ist Leben und Freiheit."

Leopold von Ranke.

ex **Exin** (Kcynia), 21. Juli. Bei dem letzten vorüberziehenden heftigen Gewitter über der Ortschaft Czeszewo schlug ein Blitz in die Scheune des Landwirts Franciszek Szulczewski ein, die augenblicklich in Flammen stand. Die Rettungsaktion mußte sich darauf beschränken, die anliegenden Wirtschaftsgebäude zu erhalten, da der Brand auf diese überzugreifen drohte. Die in der Scheune befindlichen landwirtschaftlichen Maschinen konnten nicht mehr gerettet werden. Ferner verbrannetn 10 Fuder Heu der diesjährigen Ernte und 4 Fuder Stroh. Der dadurch entstandene Schaden beträgt 5000 Złoty.

z **Inowrocław**, 21. Juli. In der ul. Srednia wurde ein etwa 20jähriger junger Mann vollständig erschöpft aufgefunden. Man sorgte für schnellste Überführung des Besinnungslosen ins Krankenhaus. Dort stellte sich heraus, daß man es mit einem Obdachlosen aus Wilna zu tun hat, der nach Gdingen wandern wollte.

Jan Pawłowski aus Inowrocław war vor einiger Zeit aus der Anstalt für Unverbesserliche ausgerückt. Jetzt stellte die Polizei fest, daß er sich versteckt in seiner alten Wohnung, Blonia-Siedlung, aufhielt. Er wurde festgenommen und gefesselt zum Polizeigefängnis, dann in die gerichtliche Untersuchungshaft abgeführt. Für diese Flucht aus der Strafanstalt erwartet ihn eine neue Strafe.

Vor der Außenabeilung des Bezirksgerichts Bromberg hatten sich hier der 28jährige Stanisław Lębko und der 32jährige Leon Woytyniak zu verantworten, die einige Tage vor Ostern bei dem Landwirt Plutowicz in Słońsk den Stall erbrachen, um ein Mastschwein zu stehlen. Sie schlachteten es an Ort und Stelle und flüchteten mit der Beute. Dabei schossen sie noch zweimal auf den Besitzer. Lębko wurde zu zehn Monaten, Woytyniak, der geschossen hatte, zu anderthalb Jahren Gefängnis verurteilt.

n **Labischin** (Łabiszyn), 21. Juli. Von einer Kreuzotter in den Arm gebissen wurde die Ehefrau des Schneidermeisters Josef Schwoch, als sie Blaubeeren sammelte. Sie mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben.

Nach einer Bekanntmachung können diejenigen Hausbesitzer, die in der Feuerversicherung „Zakład Ubezpieczeń Wzajemnych" sind, eine nicht rückzahlbare Beihilfe in Höhe bis zu 50 Złoty zur Ausbesserung oder Erneuerung der fehlerhaften Schornsteine erhalten. Eingaben um eine Beihilfe sind an den Magistrat bezw. an das Wójtostwo mit einer Beglaubigung des Dorfschulzen zu richten.

ex **Mur. Goslin** (Mur. Goślina), 21. Juli. Am vergangenen Dienstag ereignete sich ein Autounfall auf der Chaussee Lang-Goslin und Mur. Goslin, dem der Lastkraftwagen der Firma „Autoprzewóz" zum Opfer fiel. Das Auto fuhr in Richtung Posen, beladen mit etwa 80 Zentner Zitronen, als plötzlich aus noch nicht ermittelter Ursache der Krafwagen in voller Fahrt gegen einen Chausseebaum fuhr und zertrümmert wurde, wobei die Zitronen herausgeschleudert wurden. Der Lenker des Autos kam mit dem Schrecken davon, während ein mitfahrender Chauffeur Verletzungen erlitt, die glücklicherweise nur leichter Natur sind.

h **Neumark** (Nowemiasto), 21. Juli. In Lonkorsch (Łąkorz) brach ein Feuer im Gehöft des Landwirts Piotr Godziński aus, dem das Wohnhaus, eine Scheune nebst Anbau sowie die Hausgerätschaften zum Opfer fielen. Der Brandschaden wird auf etwa 6000 Złoty geschätzt. Der Geschädigte ist versichert. Die Entstehungsursache ist unbekannt. Anerkannt muß werden, daß an der Rettungsaktion sich eine Mädchenorganisation, die im Lager ihre Sommerferien verlebt, hervorragend beteiligt hat. Die Lagerkommandantin, eine Studentin aus Warschau, erlitt Brandwunden im Gesicht und an den Beinen.

z **Pakosch** (Pakość), 21. Juli. Während des letzten Gewitters schlug der Blitz in den auf dem Felde des Gutes Janikowo stehenden Getreideschober ein und legte diesen in Asche. — Ferner zündete ein Blitzschlag den Viehstall des Besitzers Gräfling in Ciesiska, der in kurzer Zeit ein Raub der Flammen wurde. Das lebende Inventar konnte nur mit großer Mühe in Sicherheit gebracht werden. Der Schaden ist zum größten Teil durch Versicherung gedeckt.

ex **Schubin** (Szubin), 21. Juli. Sprechstunden in Steuersachen. Im Monat Juli wird der Leiter des Steueramts an folgenden Orten und in folgender Zeit Sprechstunden abhalten: am Montag, dem 24. Juli, im Magistrat Labischin, in der Zeit von 9.30—12 Uhr. Am Mittwoch, dem 26. Juli, in der Zeit von 9.30—11 Uhr, im Magistrat Exin. An diesen Tagen können sich Steuerzahler an den Leiter des Steueramtes selbst um Rat wenden.

÷ **Tuchel** (Tuchola), 21. Juli. In den letzten Tagen weilte in dem Jugendlager in Klinger in der Tuchler Heide der Kultusminister Swiętosławski. Der Minister nahm mit seiner Begleitung, dem General Sawicki, an der Prüfung einer Abteilung der Kursusteilnehmer teil und hielt zum Schluß an die Jugend und die zahlreich erschienenen Sommergäste aus der Umgegend eine Ansprache.

In den Wäldern bei Bruchniewo, hiesigen Kreises, konnte ein Förster einen wohlhabenden Landwirt aus Lubiewo festnehmen, der gerade einen Rehbock erlegt hatte. Wilddieb und Flinte wurden mitgenommen.

Am letzten Mittwoch wurde eine neue Feuersirene ausprobiert, die von der hiesigen Stadtverwaltung angekauft worden ist, da die alte eine zu kleine Reichweite hat. Wie verlautet, soll aber auch die neue kein zufriedenstellendes Ergebnis gezeitigt haben.

Zwei Kinder wurden nach der Geburt von ihren Müttern getötet.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Vor der Großen Strafkammer wurden heute zwei Fälle von Kindestötung verhandelt. Die Mamsell eines Zoppoter Hotels hatte ihr angeblich tot geborenes Kind im Zimmerofen verbrannt, und eine 25 Jahre alte polnische Saisonarbeiterin in Tragheim hatte ihr neugeborenes Kind in einem vorher bereitgestellten Gefäß ertränkt. Die Mamsell hatte schon einmal vor Jahren einem Kinde das Leben geschenkt, das ebenfalls unter merkwürdigen Umständen gestorben sein soll. Die Angeklagte hatte es nur dem guten Zeugnis der Arbeitgeberin zu verdanken, wenn sie mit 2 Jahren Gefängnis davonkam, denn der Staatsanwalt hatte 5 Jahre beantragt. Die gleiche Strafe von 2 Jahren Gefängnis erhielt auch die polnische Saisonarbeiterin.

Das silberne Treudienstehrenzeichen wurde vom Präsidenten des Senats dem Stellwerksmeister August Päerschke verliehen und zwar anläßlich seines 25jährigen Berufsjubiläums. Er war bis 1914 in Elbing.

Afrikanischer Bilderbogen

III.

Rugby

(Sonderbericht für die „Deutsche Rundschau in Polen von C. B.)

Nakuru, Juli 1939.

Ich fürchte, daß ich mich heute ganz arg blamiert habe...

„The roughest and rudest game that ever has been invented" — das rauheste und gröbste Spiel, das jemals erfunden wurde — so hatte man mir das vielberühmte Rugby geschildert und mich dann arglistig gefragt, ob ich Lust hätte, am Samstag nachmittag einem match zwischen Mannschaften aus der Hauptstadt und unserer Distriktsstadt beizuwohnen. Da das Leben auf einer Farm sehr einsam ist und ich sehr gern im Auto durch die Gegend fahre, sagte ich eifrig zu.

Wir hatten einen besonders prominenten Gast und infolgedessen einen ausgezeichneten Lunch. So kamen wir erst nach 3 Uhr fort. Die europäischen Läden in der Stadt schließen am Samstag selbstredend bereits um 1 Uhr — was wäre wohl heiliger als das weekend? Daher konnten wir unsere Einkäufe nur in indischen Läden machen, die die Gelegenheit an diesem Tage gern ausnutzen und ihre Läden offen halten. Sonntags allerdings haben auch sie jetzt geschlossen, denn es hat sich mittlerweile herumgesprochen, daß sie an diesem Tag die Eingeborenen mit Vorliebe und besonders ausgiebig übers Ohr zu hauen pflegten. Noch immer können die wenigstens Neger lesen, und so war es den tüchtigen Indern sehr leicht gemacht, die Preisauszeichnungen je nach der scheinbaren Intelligenz des schwarzen Kunden vorzulesen.

Selbstredend läßt sich am Sonntag kein Europäer in einem Laden blicken, und so war keinerlei Kontrolle zu fürchten. Aber wenn die Eingeborenen gelegentlich ihrem Herrn zu Hause ihre Einkäufe zeigten und die gezahlten Preise nannten, kamen die indischen Schandtaten ans Tageslicht, und die Neger lernten zugunsten ihres schmalen Portemonnaies auf die teuren Sonntagseinkäufe zu verzichten.

Danach tranken wir einen ziemlich eiligen Tee im Hotel — denn wo lebt ein Engländer, der auf seinen Nachmittagstee verzichtet, wenn nicht gerade das Haus in Flammen steht? Der Tee war gut und reichlich — es ist ja inländische Ernte und der Preis für eine ausgezeichnete Qualität ist im Laden 1,50 pro eng. Pfund. Dazu gab es hauchdünne Butterbrote aus Weizenschrotmehl und verschiedene Kuchen, alles zusammen 1,— pro Schnabel.

Die Spiele finden im Athletic Club statt, der sehr hübsch ein wenig außerhalb der Stadt gelegen ist. Wir fahren direkt an die Grenzlinie des Sportplatzes und stellen uns dort in einer Reihe mit den anderen, bereits wartenden Autos auf. So haben wir einen prächtigen freien Blick nicht nur auf den Spielplatz, sonedrn auch über eine kleine Villenkolonie und über den See auf die Kette der umliegenden Berge.

Es ist ein wenig trostlos zu dieser Jahreszeit. Eigentlich sollten wir schon eine ganze Menge Regen gehabt haben, aber Petrus vernachlässigte uns in diesem Jahr sträflich, und so ist selbst dieser große See beinahe nur noch Sumpf. Sonst ist er von Tausenden und Abertausenden von Flamingos bevölkert — jetzt liegt er öde da. Längst haben sie diese ungastliche Stätte verlassen und sich geeignete Standquartiere gesucht. Nur an einem Zipfel des Sees, der aus einem kleinen Fluß frisches Süßwasser erhält, hoffen noch einige Wildenten und anderes Wassergeflügel ein kärgliches Dasein zu fristen, bis sich die Zeiten für sie wieder bessern. Im Sturmschritt haben auch die Flußpferde das Weite gesucht, denn ein austrocknender Sodasee bietet ihnen keine erfreuliche Bleibe. Sie haben sich in die umliegenden Sümpfe verteilt, und in einem einzigen wurden 18 alte und ein junges Tier beobachtet. Bei jedem Windstoß erheben sich merkwürdige weiße Wolkensäulen über dem See. „Was ist denn das?" frage ich interessiert. „Das sind Sodawolken", wird mir geantwortet. Dieses Seewasser enthält nämlich Soda in rauhen Mengen, die frei wird, wenn das Wasser verdunstet, so wie eben in dieser Jahreszeit. Das ergibt

Wojewodschaft Posen.

Beschränkungen innerhalb der kleinen Grenzzone.

Am 12. Juli 1939 ist in der Wojewodschaft Pommerellen eine Verordnung in Kraft getreten, wonach Personen, die nicht ständig in der kleinen Grenzzone wohnen, zur Einreise in die Grenzzone eine besondere Genehmigung einholen müssen. Die Genehmigung erteilt der Starost, welcher für den Wohnsitz der Person, die in die kleine Grenzzone einreisen will, zuständig ist. Die Einreisenden sind berechtigt, sich nur in den Orten der kleinen Grenzzone aufzuhalten, die in der Genehmigung genannt sind. Personen, die in Gemeinden wohnen, welche unmittelbar an die Gemeinden der kleinen Grenzzone grenzen, können bei nachgewiesenem Bedürfnis zeitlich begrenzte Genehmigungen zur Einreise in die Grenzzone erhalten, jedoch nur zu den in der Genehmigung genannten Ortschaften.

Die Berechtigungen zur einmaligen oder begrenzten Einreise in das Gebiet der kleinen Grenzzone müssen im Personalausweis vermerkt werden und die einreisenden Personen müssen sich binnen 24 Stunden nach Betreten der kleinen Grenzzone beim zuständigen Gemeindeamt melden.

Im Kreise Wirsitz gehören zur kleinen Grenzzone: 1. Von der Gemeinde Lobsens (Łobżenica) die Sammelgemeinden Witrogoszcz, Piesna, Walentynowo, Kunowo, Wiktorowo mit den Ortschaften Nataje und Górka Klaszt., Bługowo mit den Ortschaften Bługowiec und Bługowo; 2. von der Gemeinde Wissek (Wysoka) die Sammelgemeinde Bądecz mit den Ortschaften Gmurowo und Bądecz, die Sammelgemeinde Stare mit den Ortschaften Maryniec und Stare, sowie ein Teil der Sammelgemeinde Czajcze nördlich von dem Wege Tłukomy—Bądecz.

Vor Aufhebung des jüdischen Flüchtlingslagers in Bentschen.

Wie der „Dziennik Poznański" mitteilt, befinden sich in Bentschen noch etwa 2000 jüdische Flüchtlinge aus Deutschland, welche die Stadt binnen kurzem verlassen werden. Ein Teil begibt sich nach Deutschland zurück, um ihre Vermögensverhältnisse zu ordnen, andere werden sich in England, Palästina, USA, sowie in verschiedenen anderen überseeländern ansiedeln Soweit das Blatt feststellen konnte, hat das Komitee, das zur Betreuung der Flüchtlinge ins Leben gerufen wurde, in der letzten Zeit allen Ärzten und Pflegerinnen die Stellungen gekündigt. An Ort und Stelle bleibt wahrscheinlich nur ein Arzt und eine Krankenpflegerin bis zur endgültigen Liquidierung des Lagers, die höchstwahrscheinlich Mitte August d. J. erfolgen dürfte.

Der „Dziennik Poznański" fügt hinzu, daß die Flüchtlinge, die nach Erledigung ihrer Vermögensangelegenheiten aus Deutschland zurückkehren müssen, und deren Papiere zur Ausreise nach dem Auslande noch nicht fertiggestellt sind, zwar noch gern in Bentschen bleiben möchten, daß aber das Komitee sie nicht länger betreuen, sondern vielmehr zwingen werde, die Stadt zu verlassen.

Ein „Toter" wiedergefunden.

z **Schrimm** (Srem), 21. Juli. Seit einem Jahr ist aus Dolzig der Maler Sylvester Bozielewicz spurlos verschwunden. Er war im Juli vorigen Jahres, als seine Frau mit den Kindern in Gostyn die Ferien verlebte, eines Tages mit mehreren Bekannten baden gegangen. Als diese nach dem Baden aufbrechen wollten, wurde Bozielewicz vermißt. Auf seiner Badestelle fand man seine Alltagskleider mit sämtlichen Papieren und auch Geld, so daß an einen Unglücksfall gedacht werden mußte. Alle Nachforschungen im See blieben jedoch ergebnislos.

Die Frau, die, wie sie sagte, mit ihm in guter Ehe gelebt hatte, kam nach Dolzig zurück, mußte aber, mittellos, zu ihren Eltern nach Gostyn ziehen. Kürzlich lüftete sich plötzlich das Geheimnis des verschwundenen Bozielewicz. Der Bruder der Frau erschien in Gostyn und teilte der Frau Bozielewicz mit, daß er von seinem Freunde aus Frankreich ein amtliches Schriftstück erhalten habe, daß ihr Mann dort mit einer anderen Frau lebe. Wahrscheinlich hat er sein Verschwinden aus Polen umsichtig vorbereitet. Denn nach dem Weltkriege war er als Maler in Frankreich beschäftigt. Dorthin hat es also den Ausreißer zurückgezogen.

+ **Budsin** (Budzyn), 21. Juli. Tödlicher Unfall. Der 75jährige Jankowski fiel bei einer Dachsäuberung von der Leiter. Dabei trug er so schwere Verletzungen davon, daß er in das Kreiskrankenhaus gebracht werden mußte. Dort ist er nach einigen Tagen seinen schweren Verletzungen erlegen.

+ **Kolmar** (Chodzież), 21. Juli. Im Rathaus, Zimmer Nr. 4, liegen bis zum 1. August die neuen Klassifizierungen der Böden zur allgemeinen Einsicht aus. Die Grundbesitzer der Stadt können sich in der angegebenen Zeit mit der Neuordnung bekanntmachen. Nach Ablauf der Auslegungsfrist beginnt die Frist von 30 Tagen zur Einreichung der Reklamationen.

Neue Kreistagsvertreter. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurden Wacław Gapiński und Kasprzak in den Kreisrat gewählt.

& **Posen** (Poznan), 21. Juli. Bei einem nächtlichen Einbruchsdiebstahl in die Buchhandlung im Hause fr. Bismarckstraße 8/9 wurde der fr. Grenzstraße 14 wohnhafte Franciszek Skrzypczyński ertappt und festgenommen.

Beim „Wydawnictwo Polskie" war dieser Tage ein großer Diebstahl verübt worden, bei dem aus einer Kassette 3000 Złoty Bargeld und Wechsel über 8000 Złoty gestohlen wurden. Wegen Verdachts, den Diebstahl ausgeführt zu haben, ist jetzt der Schofför Henryk Rzepka festgenommen worden, nachdem in seinem Besitz ein großer Teil des gestohlenen Bargeldes gefunden worden war.

Eine aufregende Szene spielte sich in einer Baracke der St. Vinzenzstraße ab. Dort hatten die beiden Barackenbewohner Wojciech Michalski und Czesław Przybylski sich am Alkohol so reichlich gelabt, daß sie beschlossen, ihrer Nachbarin Frau Mikołajczak einen Besuch abzustatten. Diese verhielt sich aber dem Besuche der beiden gegenüber durchaus ablehnend und goß schließlich den beiden Alkoholbeschwerten eine große Menge Salzsäure ins Gesicht, so daß sie erheblich verletzt wurden und Przybylski wegen Gefährdung seines Sehvermögens einer Augenklinik zugeführt werden mußte. Michalski und Frau Mikołajczak wurden in Haft genommen.

Gestern abend fielen in der Nähe des Stadtkrankenhauses drei unbekannte Männer über eine Frau her und schlugen auf sie unbarmherzig ein. Als ein Schutzmann der widerlichen Szene ein Ende bereiten wollte, stürzten sie sich auf ihn und verletzten ihn am Kopf und Rücken. Einem zu Hilfe eilenden Polizeiwachtmeister gelang es, die drei schlagfertigen Radaubrüder festzunehmen.

Ein neuer schwerer Einbruchsdiebstahl, bei dem die Beute einen Gesamtwert von 3750 Złoty hatte, wurde gestern am hellen Tage in die Wohnung einer Frau Dąbrowska in der ul. Ratajczaka 15 verübt. Gestohlen wurden außer 950 Złoty Bargeld ein Damenpelz, ein goldenes Zigarettenetui, eine goldene Brosche mit Saphirsteinen und ein Revolver.

Beim Baden sprang gestern in Luisenhain der 19jährige Florian Wolniewicz an der Eisenbahnbrücke mit dem Kopf so unglücklich gegen einen Stein, daß der Tod alsbald eintrat.

ss **Rawitsch** (Rawicz), 21. Juli. Der 81jährige Witwer Melchior Janowski aus Granowo war seit sechs Monaten bettlägerig krank. Aus Ungeduld und Verzweiflung beging der alte Mann Selbstmord, in dem er sich erhängte.

ss **Rogasen** (Rogoźno), 21. Juli. Vom hiesigen Burggericht wurden zwei Bürger deutscher Nationalität wegen Beleidigung des Polnischen Staates und Militärs sowie wegen Verbreitung falscher Nachrichten über den Polnischen Staat verurteilt,, und zwar Robert Gleisner aus Białężyn zu 6 und Robert Gehring zu 8 Monaten Gefängnis und 20 Złoty Geldstrafe. In beiden Fällen ist eine Bewährungsfrist abgelehnt worden.

ss **Strelno** (Strzelno), 21. Juli. Sobald mit dem Ernten begonnen wird, ereignen sich stets infolge einer gewissen Nachlässigkeit oder Unachtsamkeit verschiedene Unfälle. Im Kreise Mogilno ereignete sich in der Ortschaft Bielsko der erste Unfall. Während des Mähens auf dem Felde des Landwirts Bander hieb ein Schnitter dem andern mit der Sense in das Bein. Furchtbar blutend wurde der schwerverletzte Arbeiter nach Strelno ins Krankenhaus gebracht.

In das Schulgebäude in Sukowy brachen Diebe ein, die aus dem Schulraum die dort zum Trocknen aufgehängte Wäsche des Schulleiters Konrad Muszarski im Wert von 400 Złoty stahlen . Die Polizei ist den Dieben auf den Fersen.

Sport-Rundschau

Erfolge Graudenzer Schwimmer.

Bei den in Bielitz (Bielsko) abgehaltenen polnischen Schwimmmeisterschaften qualifizierten sich Frl. Brendel (Sokół) sowie Marchlewski (W. K. S.) im Wettbewerb mit der Elite der polnischen Schwimmer für das Finale. Erstere erzielte im freien Stil den vierten Platz im 100-Meter-Schwimmen, während Marchlewski im gleichen Stil über 200 und 400 Meter den fünften und über 100 Meter den sechsten Platz errang. Mit Rücksicht auf den Rang, den Graudenz im Schwimmsport einnimmt, fordert die hiesige polnische Presse, daß als Ort der Austragung der nächsten polnischen Schwimmeisterschaften Graudenz bestimmt werden solle.

Größter Renntag der Internationalen Danzig-Zoppoter Rennwoche

Die Namen der Rennen am kommenden Sonntage weisen auf die Bedeutung des großen Renntages hin, der mit 35 400 G. an Geld und vielen Ehrenpreisen ausgeschrieben ist. Es werden gelaufen: der Preis der Danziger Industrie- und Handelskammer, „Preis der Danziger Verkehrszentrale", „Preis von Königsberg", „Fiat-Preis", „Leibhusaren-Erinnerungsjagdrennen", „Gr. Preis von Danzig", „Ostsee-Querfeldein-Jagdrennen", und als letztes Rennen das „Baccara-Rennen".

Die am Platze befindliche Streitmacht an Pferden hat sich um mehrere Transporte vergrößert. Außer den aus Kolberg zum 2. Renntage eingetroffenen Pferden des Art. Reg. 22 (Bremen), Kav. Rgt. 4 und Oberstleutnant Schmidt aus Hannover, sind für den letzten Tag noch erschienen Art. Rgt. 11 mit 6 Pferden (Illnisch, Annex, Prälatensohn, Kathrein, Pelikan, ferner O. Lengnick's Herold, S. Pluquet's Tintoretto, SS-Reitschule München's Solo, Art. Rgt. 21 Allersee und Sahib und von Berlin K. Stoof's Pompejus (Trainer E. G. Butzke). Die beiden angesagten Pferde des Gestüt Ebbesloh kommen nicht.

Die Rennen versprechen bei bester Besetzung einen sehr spannenden Verlauf zu nehmen. Im „Gr. Preis von Danzig" werden gute Berliner Pferde mit der Danziger und ostpreußischen Elite zusammen treffen. In 2 Rennen starten die beiden dänischen Pferde Bel Epinard und Monarch unter Hans Blume und J. Vinzenz.

Besonders heiß umstritten wird das „Ostsee-Querfeldein-Jagdrennen" sein, in dem 12 bis 14 Offiziere und Amateurrennreiter in den Sattel steigen werden. In dem Rennen befinden sich 5 Vollblüter und 8 bis 9 Halbblutpferde. Die Gebrüder S. und H. v. Mitzlaff werden in 3 Rennen zusammen mit den Oberleutnants v. Egan Krieger, Frhr. v. d. Knesebeck der Heeresreitschule Hannover und den ostpreußischen Offizieren Hauptmann Zehe, Lt. Graf Solms, Lt. Kühn, Hauptmann v. Fischern, Lt. Heering, Lt. Twer und anderen Reitern um den Sieg streiten.

Vor dem „Gr. Preis von Danzig" findet die Auslosung der 15 Hauptgewinne der Rennlotterie statt.

Der letzte Renntag wird also voller Ereignisse sein.

Deutsche und Polen bei der Stockholmer Lingiade.

Im Stockholmer Stadion fand am Donnerstag die feierliche Eröffnung der Lingiade zum Gedenken an den 100. Todestag Frederik Lings, des Begründers des schwedischen Turnens statt. Die Lingiade wurde in Anwesenheit von Vertretern von 29 Nationen von König Gustav von Schweden eröffnet.

Die Feier begann mit dem Einzug der Teilnehmer aus dem In- und Auslande. An der Spitze marschierten 1000 deutsche Männer und Frauen in schlichter Sportkleidung, deren Marsch vom KdF-Schiff „Wilhelm Gustloff" durch die Straßen der Stadt zum Stadion schon beträchtliches Aufsehen erregt hatte. Hinter den Deutschen folgten 50 Belgier, 800 Dänen, 25 Estländer, über 100 Finnen, 300 Engländer, je 30 Ungarn und Holländer, 500 Norweger, 50 Polen, 20 Rumänen und zum Schluß über 2000 Männer und Frauen des schwedischen Gymnastik-Verbandes.

Unter Trompetensignal fuhr dann der schwedische König in das Stadion ein, worauf der Vorsitzende des Organisationsausschusses eine Begrüßungsrede hielt. Unter dem Donner von Kanonenschüssen erklärte König Gustav dann die Lingiade als eröffnet, worauf eine im Stadion aufgestellte Büste Lings enthüllt wurde. Mit einem erneuten Vorbeimarsch der Teilnehmer vor der Ehrentribüne fand die Eröffnungsfeier ihren Abschluß.

Briefkasten der „Deutschen Rundschau".

K. C. 120. Der Schuldner ist verpflichtet, die Schuld in polnischer Währung nach dem Warschauer Kurse am Fälligkeitstage, d. h. am 1. Januar 1933, zu zahlen. (Art. 2 der Verordnung des Staatspräsidenten vom 12. 6. 1934 über Forderungen in ausländischer Währung. Dz. Ust. Nr. 59 vom 7. 7. 34 Pos. 504). Der Dollarkurs war an dem genannten Tage 8,90.

„Kiebitz." Sie müssen die zu wenig gezahlten Versicherungsbeiträge nachzahlen. Unrichtige Angaben des Arbeitgebers bei der Anmeldung eines Angestellten oder physischen Arbeiters zur Versicherung werden überdies noch in Art. 270 des Sozialversicherungsgesetzes mit Geldstrafe bis zu 3000 Złoty bedroht. Sie hatten bei Ihrem Verhalten an sich eine im Grunde gute Absicht dem Angestellten gegenüber, aber das Verfahren war gesetzwidrig und gleichzeitig zweckwidrig; letzteres deshalb, weil es auf die künftige Rente des Versicherten ungünstig einwirken mußte. Wenn die Sozialversicherung nicht korrigierend eingegriffen hätte, so hätten Sie später dem Versicherten allen Schaden, der ihm aus Ihrer unrichtigen Angabe erwuchs, ersetzen müssen. Den Schaden, den Sie erlitten haben, haben Sie selbst verschuldet; von dem Versicherten können Sie eine Entschädigung nicht verlangen.

---

dann diese riesigen weißen Windhosen, sobald von irgendwoher eine Brise pustet."

Jedenfalls sind die Gemüter alle sehr erregt, denn der See mit all seinen Begleiterscheinungen bildete den landschaftlichen Höhepunkt der ganzen Gegend. Man fürchtet, daß das Austrocknen nicht nur auf die außergewöhnliche Regenarmut dieses Jahres zurückzuführen ist. Worauf aber eigentlich, darüber gehen die Meinungen stark auseinander. Die einen glauben, daß es eine verspätete Folge eines Erdbebens sei, das vor etwa zehn Jahren hier stattgefunden hat; die anderen fürchten, daß, wenn der See völlig austrocknen sollte, der benachbarte Vulkan Menengai, der seit Menschengedenken nicht mehr in Tätigkeit war, das heißt seit ca. 400 Jahren, von neuem ausbrechen könnte. Und noch andere meinen, daß der berühmte Rift Valley hier eine Miniaturkalahariwüste wie in Südwestafrika werden könnte. Alle aber beten zu dem hier verantwortlichen und zuständigen Regengott und hoffen inständig, daß er in letzter Minute ein Einsehen haben und Menschen, Tiere und Pflanzen mit seinen Gaben erlösen werde.

Vor die Autoreihe auf dem Kampfplatz hat man vorsorglich eine Reihe einfachster Holzbänke aufgestellt für diejenigen, die nicht gern im Auto sitzen mögen und einige Rohrstühle für „prominente" Gäste. Nach Beginn des Spieles geht ein hübscher großer Junge herum und erhebt von jedem einen Obulus.

Auf den Bänken sitzen vorzugsweise junge Mädchen, die wahrscheinlich denken, daß, wenn sie von den schönfrisierten Köpfen bis zu den elegant beschuhten Füßen sichtbar seien, so würde das die Spieler ganz besonders anfeuern. Vor dem Klubhaus haben sich die Spieler inzwischen ein wenig Bewegung gemacht, um geschmeidig zu werden. Aber jetzt ist es fünf Uhr, und nun wird es ernst. Als sie das Spielfeld betreten, werden sie von allen Frauen, Müttern, Schwestern, Bräuten und Freundinnen aufs lebhafteste begrüßt, und selbstverständlich kargen auch die Freunde nicht mit Ermunterung. Die Schiedsrichter nehmen ihre Plätze ein, und am gegenüber liegenden Rande installiert sich der Reporter der Zeitung mit seiner Kamera. Das Spiel ist scheinbar zwar herzlich, aber wirklich rauh. Es wurde auf der englischen Schule Rugby „erfunden„ und hat von dort auch den Namen erhalten. Die Kinder fangen mit 8 Jahren an zu spielen, aber hier und heute sind es lauter Erwachsene. Der Jüngste mag 18 Jahre sein, der Älteste bestimmt nicht mehr als 30 Jahre, einer ist darunter mit eisgrauem Kopf, der ist aber erst 25. Mit spätestens 35 Jahren müssen die Männer mit diesem Spiel aufhören, die Knochen sind dann zu spröde und brechen zu leicht, und schließlich soll das ja hier ein gesundes Vergnügen, aber keine Arbeitsbeschaffung für Ärzte sein. Außerdem würde das auch den Geldbeutel bei den hiesigen Hospitalkosten zu sehr angreifen.

Es ist ein Ballspiel, doch ist der Ball nicht rund, sondern länglich und wird manchmal mit der Spitze in den Sand gesteckt. Plötzlich fassen sich alle 30 feindlichen Brüder in zwei Abteilungen um die Schultern, beugen die Köpfe weit vor und gehen nun wie wütende Ziegenböcke auf einander los. Ich kann mir nicht helfen, ich muß lachen — es sieht zu komisch aus! Das mag wohl hingehen, wenn es Schuljungens tun, aber erwachsene Männer . . .! Der Ball rollt zwischen ihren Füßen, und wer ihn erwischt, dessen Partei fängt an. Manchmal balgen sich die Mittelsten noch immer, wenn das Spiel schon im Gange ist — so eifrig sind sie dabei. Sie packen sich, wo sie sich eben zu packen kriegen — alles scheint erlaubt bei diesem Spiel. „Nur beißen ist verboten", wird mir erklärt. Ein paar Spieler kullern immer auf dem weichen Sandboden herum. Trotzdem vorher kräftig gesprengt wurde und trotzdem zwischendurch ein kleiner Regenschauer fällt, erheben sich manchmal so dicke und dichte Staubwolken, daß man die Gesichter und Blusenstreifen überhaupt nicht mehr erkennen kann. In der Hitze des Gefechts stolpern sie über und unter- und umeinander, und wenn einer einen in die Haare kriegt, so darf der auch noch nicht mucks sagen. Das einzige, was mich wundert, ist, daß die Kämpfer überhaupt noch etwas von ihrem Dreß auf dem Leibe haben. Logischerweise müßte alles in Fetzen hängen, aber in Wahrheit ist es nicht ganz so schlimm. „Aber gar manchesmal ist es schon vorgekommen, daß wir schleunigst einen Kreis als Barriere um jemand bilden mußten, weil er plötzlich keine Hosen mehr an hatte. Für solche Fälle gibt es im Klubhaus immer einige Reserven. Jemand rennt dann wie der Marathonläufer und holt sie, und erst wenn der Schaden behoben ist und keine Gefahr mehr besteht, daß irgend jemand erröten müßte, geht das Spiel weiter" — berichtet mein Begleiter.

Nach einer halben Stunde gibt es 5 Minuten Pause, die Helden bekommen zurechtgemachte Orangen und Limonade, die sie meist dazu benützen, um sich damit den Mund auszuspülen und zu gurgeln, um all den Staub und die Erde, die sie haben schlucken müssen, wieder loszuwerden. Alle sehen schon ziemlich krebsrot aus und manche bereits erschöpft. Die Haare stehen und hängen mehr malerisch als frisörfachmännisch, aber das gehört eben zum Sport. Schon ertönt wieder die Pfeife des Schiedsrichters, schon sind sie auch wieder mitten in der Balgerei. Eine strahlende Mutter neben mir ruft immer wieder „Go on, Bunny, go on, Darling" (Ran, Bunny, ran, Liebling!"), obgleich ihr hübscher, kräftiger Junge sie natürlich unmöglich aus dem Auto heraus hören kann. Alle sind mit Leib und Seele beim Spiel, und jeder feuert jeden an.

Zur Ehre unserer braungebrannten Farmerjungen sei festgestellt, daß sie diesmal mit Leichtigkeit die Stadtleute schlugen. Die einzelnen Phasen des Spiels bieten ein ausgiebiges Gesprächsthema für den ganzen Abend, und die Leistungen jedes einzelnen werden genau besprochen und kontrolliert. Ein bißchen mißtrauisch fragt man mich, ob und wie es mir gefallen habe, und um mein unzeitgemäßes Lachen auf dem Sportplatz wenigsten etwas wieder gut zu machen, versichere ich immer wieder, daß es auch für mich interessant und aufregend war Womit ich hoffe, mich einigermaßen wieder rehabilitiert zu haben und mit welcher Überzeugung wir nach einem letzten Trunk befriedigt schlafen gehen.

Mussolini besiedelt Sizilien.

20 000 Bauernhöfe sollen geschaffen werden.

Römischen Meldungen zufolge kündigte Mussolini am Donnerstag die Inangriffnahme der **planmäßigen Überführung des sizilianischen Großgrundbesitzes in Bauernsiedlungen** an.

Die Verwirklichung dieses Planes sei nicht nur von außerordentlicher wirtschaftlicher Tragweite, sondern als ein seit Jahrhunderten ersehntes Ereignis dazu bestimmt, einen besonderen Platz in der Geschichte Italiens einzunehmen. Es handle sich nicht, wie der Duce betonte, um eine Improvisation, denn er habe diese Maßnahme bereits in seiner Rede vom 20. Juni 1937 in Palermo angekündigt, um Bauernhöfen und Bauerndörfern Platz zu machen, **damit Sizilien einst doppelt so viel Menschen, wie seine heutige Bevölkerung zähle, ernähren könne und eines der fruchtbarsten Gebiete der Welt werde.** Mit dem heutigen Tage beginne nun die Ausführung dieses gigantischen Werkes, für dessen Vollendung das Regime seine gesamte Kraft einsetze.

Bei der Durchführung dieser inneren Siedlungsaktion auf Sizilien **sollen in den nächsten zehn Jahren 500 000 Hektar Großgrundbesitz in 20 000 Bauerngüter verwandelt werden.** Der Staat beteiligt sich mit insgesamt 1 Milliarde Lire an den Kosten dieser Umgestaltung des landwirtschaftlichen Besitzes, indem in den Staatshaushalten der nächsten Jahre 400 Millionen für den Bau von Straßen, Wasserwerken und öffentlichen Bauten und 600 Millionen für Zuschüsse und Beihilfen für den Bau von Bauernhöfen und Bodenmeliorationsarbeiten bereitgestellt werden.

Zum Schluß kündigte Mussolini an, daß die ersten 2000 Bauernhöfe schon am 28. Oktober 1940 ihrer Bestimmung übergeben werden.

*

Der Geburtenüberschuß in Italien.

Während in anderen Ländern, vor allem z. B. in Frankreich, ein immer bedenklicher werdender Geburtenrückgang zu beobachten ist, verzeichnet Italien nach der neuesten Bevölkerungsstatistik für den Monat Juni bei 79 500 Lebendgeborenen und 40 340 Todesfällen einen Geburtenüberschuß von 39 250. Jedem Todesfall stehen in Italien zwei Geburten gegenüber. Die Gesamtbevölkerung Italiens ist auf 44 291 000 im Juni gestiegen.

*

Botschafter Papée in Rom.

Rom, 20. Juli. (PAT) Am Mittwoch vormittag ist der Polnische Botschafter am Vatikan, Minister Papée, in Rom eingetroffen. Auf dem Bahnhof wurde er von dem Polnischen Geschäftsträger Janikowski in Begleitung des Botschaftspersonals begrüßt.

Versailler Traktat und Pariser Konvention.

Wie der Berliner Korrespondent des Pariser „Temps" mitteilt, sollen in einer amtlichen deutschen Erklärung über Probleme des internationalen Rechts Betrachtungen erschienen sein, die sich mit der Möglichkeit des Abbruchs der gegenwärtigen Beziehungen zwischen der Republik Polen und der Freien Stadt Danzig beschäftigen. Der Ausgangspunkt dieser Erwägungen ist eine Entscheidung des Haager Schiedsgerichtshofes vom 4. Februar 1932, in der festgestellt wird, daß die Rechtsgrundlage der polnisch-Danziger Beziehungen nicht das Versailler Traktat, sondern die Pariser Konvention vom 9. November 1920 ist. In dieser Konvention heißt es im Art. 40, daß eine Änderung ihrer Bestimmungen nur auf dem Wege einer direkten Verständigung zwischen Polen und der Freien Stadt Danzig erfolgen kann. Die reichsdeutschen Juristen legen, so heißt es in dieser Meldung weiter, diese Bestimmung in der Weise aus, daß die Pariser Konvention durch beide Partner gemeinsam oder auch nur durch einen Partner gekündigt werden könne.

Der „Dziennik Poznański", der diese Meldung des „Temps" abdruckt, gibt der Überzeugung Ausdruck, daß die polnischen Kenner des internationalen Rechts die deutschen Thesen bald in der richtigen objektiven Weise beleuchten werden.

Deutsche Rundschau.

Nr. 166.

Bydgoszcz / Bromberg, Sonntag, 23. Juli 1939.

Weshalb bleibt Moskau so spröde?

Keine Aussichten für den Pakt mit den Westmächten.

In einer Korrespondenz aus Moskau berichtet das Warschauer nationalradikale „A.B.C.“-Blatt:

Eine sehr charakteristische Tatsache für die wahren sowjetrussischen Absichten ist die jetzt durch die bei dem Zentralkomitee der Kommunistischen Partei bestehende Propaganda- und Agitations-Abteilung eingeleitete Propaganda-Aktion aus Anlaß der 25-Jahr-Feier des Ausbruchs des Großen Weltkrieges. In einem Artikel aus der Feder des Professors Jaruzalimski, den die offizielle „Prawda“ veröffentlicht, ist zu lesen, daß der „erste imperialistische Krieg“, d. h. der Krieg von 1914 bis 1918, nur als erste Etappe einer großen Weltkriegsrevolution beendet sei, und daß sich die Welt augenblicklich in dem Abschnitt eines „zweiten imperialistischen Krieges“ befinde. Der einzige Ausweg sei nach der „Prawda“ der „bolschewistische Kampf“ und die „bolschewistische Revolution“, die durch den Sieg über den Imperialismus, die außerhalb der Sowjetunion bestehenden „kapitalistischen“ Staaten liquidieren würden.

Dieser Artikel, der genau nach den Weisungen der Komintern abgefaßt ist, ist — nach Ansicht des „ABC“ — noch ein Beweis mehr dafür, daß die Außenpolitik der Sowjetunion sich offen den Zielen der Kommunistischen Partei unterordnet (?), und daß die wahre Absicht des Kreml darin besteht, eine internationale Revolution zu entfesseln, die in der Zeit eines Weltkrieges ausbrechen sollte. (Wenn Moskau eine „internationale Revolution“ entfesseln möchte, so ist damit noch keineswegs gesagt, daß die Außenpolitik des Kreml den Zielen der Kommunistischen Partei bezw. den weltrevolutionären Aktionen der Komintern untergeordnet wird. Im Gegenteil: die roten Herren im Kreml betreiben eine bewußt nationalistische Russenpolitik, in deren Dienst sie gern und willig die weltrevolutionäre Losung der „weltbeglückenden kommunistischen Idee“ stellen. D. R.)

Aus diesem Grunde zieht — so heißt es weiter in der Moskauer Korrespondenz des „A.B.C.“ — **die Sowjetregierung die Verhandlungen über das Bündnisabkommen mit England und Frankreich in die Länge und wartet den Augenblick ab, in dem ein Konflikt ausbricht, in der Hoffnung, daß dann Frankreich und England alle Zugeständnisse machen würden, die man sich in Moskau wünscht.**

Gleichzeitig will aber Rußland auf seine imperialistischen Pläne nicht verzichten und denkt ernstlich daran, die Baltenstaaten im Falle eines deutschen Angriffs zu besetzen. Ja, die Sowjetunion will Deutschland sogar zuvorkommen. In den Moskauer diplomatischen Kreisen glaubt man daher immer weniger daran, daß es jetzt zu dem Abschluß irgend eines französisch-englisch-russischen Vertrages kommen wird.

Tagaus — tagein fahren die Sendboten der Westmächte in den Kreml.

Wie diese Fahrt vor sich geht, und wie sich dann die Verhandlungen im alten Zarenschloß abwickeln, darüber weiß das Thorner „Slowo Pomorskie“ folgendes zu berichten:

Fast täglich kann man auf dem Wege nach dem Kreml die Autos des Französischen Botschafters Naggiar sowie des Englischen Botschafters William Seeds sehen. Zur linken Seite des Botschafters sitzt Sir William Strang, der Abgesandte der Britischen Regierung, einer der geschicktesten englischen Diplomaten, der Rußland sowie die Gewohnheiten der gegenwärtigen Machthaber im Kreml kennt. Die Autos, geschmückt mit diplomatischen Fähnchen, streben Tag für Tag dem Kremlmassiv zu, das auf dem linken Ufer des Moskwa-Flusses gelegen ist. Hinter jedem Kraftwagen fährt ein anderer mit Polizeibeamten in Zivil, die zu der obligaten Begleitung eines jeden sich nach dem Kreml bewegenden Zuges gehören. Die Wagen machen vor dem Mitteltor Halt, das sich in der ersten den Kreml umgebenden Mauer befindet. Der Posten vor dem Tor setzt, bevor er eine stramme Haltung einnimmt und das Gewehr präsentiert, ein Alarmsignal in Bewegung, das mit dem Kommando der Kreml-Wache verbunden ist. Sobald der Kommandant der Wache den diplomatischen Charakter des Zuges bemerkt, ändert sich das rote Licht über dem Kremltor in ein grünes, das Tor öffnet sich, und die diplomatischen Automobile ziehen in den Hof des Kreml ein. Die Polizeiautos halten jenseits des Tores. Der Kreml hat nämlich eine eigene Polizei, die ständig alle Durchgänge und die Höfe des uralten Zarenschlosses bewacht. Vom Mittelhof führt der Eingang zu den Gemächern des Ministerpräsidenten und Außenkommissars Molotow. Am Eingang zu den Büros des Kommissars empfängt die Diplomaten der Kommandeur des Kreml, der persönlich die Gäste durch zahlreiche Korridore geleitet. In einem Zimmer, dessen Tür die Aufschrift „Vorsitzender der Sownarkom“ (Rat der Volkskommissare Sowjetrußlands) trägt, werden die Diplomaten durch Molotows Sekretär empfangen. Nach einem kurzen Aufenthalt im Vorzimmer öffnet sich die Tür des Zimmers, in dem Molotow amtiert. Das ist ein großer heller, bescheiden möblierter Raum. Nach einleitenden Begrüßungsworten nimmt Molotow an seinem massiven Schreibtisch Platz, der mit Akten ganz bedeckt ist. An seiner linken Seite sitzt Potemkin, der regelmäßig an allen Konferenzen mit Vertretern fremder Mächte teilnimmt. Auf den gegenüber dem Schreibtisch aufgestellten Sesseln nehmen die Vertreter Frankreichs und Englands Platz.

Es beginnen neue Verhandlungen, von denen man nicht weiß, wie lange sie dauern und mit welchem Ergebnis sie enden werden. „Wir haben Zeit!“ — so ist die Ansicht der Moskauer Verhandlungspartner, und auf dringende Vorstellungen der Vertreter des Westens antworten sie mit liebevollem Lächeln: „Sejtschas, sejtschas!“ („Gleich, gleich!“) Ja, ja, man wird noch warten müssen . . .

*

Die Entente-Generäle wollen nicht ihre Geheimnisse verraten.

Die polnische Telegraphen-Agentur „Expreß“ meldet aus London:

Der „Star“ teilt mit, daß das größte Hindernis, eine Verständigung mit der Sowjetunion zustande zu bringen, gegenwärtig die Frage der Unterredungen der Generalstäbler sei. Bis jetzt habe es noch keine Besprechungen zwischen den Londoner Vertretern des Kriegsministeriums und den Chefs der russischen Armee gegeben. Die Sowjetunion wolle ebenso wie Frankreich behandelt werden; dagegen wollten die französischen Generalstäbler den Sowjetrussen ihre militärischen Geheimnisse nicht verraten. Die Sowjetunion sei nach Ansicht des Blattes um so mehr befremdet, als General Ironside vertrauliche Beratungen mit polnischen Generalen abhalte.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“ teilt mit, daß der Britische Botschafter in Moskau am Donnerstag neue Instruktionen erhalten habe, die Besprechungen über den britisch-sowjetrussischen Pakt zu beschleunigen. Die entsprechenden Entscheidungen seien in der Mittwochsitzung des Kabinetts gefällt worden. Der „Exzelsior“ dementiert das Gerücht, nach welchem Außenkommissar Molotow beabsichtige, schon am Sonnabend nach dem Kaukasus abzureisen, um dort seinen Urlaub zu verbringen.

*

Der neue Raskolnikow.

Die Moskauer offiziöse TASS-Agentur teilt folgendes mit:

Am 17. Juli d. J. beschäftigte sich das Oberste Gericht des Sowjetverbandes mit der Strafsache gegen den ehemaligen sowjetrussischen Botschafter in Bulgarien Raskolnikow und stellte im Laufe der Verhandlung fest, daß er von seinem Posten desertiert, in das Lager der Volksfeinde übergetreten sei und die Rückkehr nach der Sowjetunion abgelehnt habe. Entsprechend den Bestimmungen des Strafverfahrens hat das Oberste Gericht der Sowjetunion dem früheren Botschafter Raskolnikow alle bürgerlichen Rechte entzogen.

Probleme einer jungfräulichen Insel.

Droht England eine Invasion?

Stimmen englischer, russischer, dänischer und französischer Sachverständiger.

Aus London berichtet der „Uta“-Dienst. In Kreisen englischer Marine- und Luftfahrtsachverständiger erinnert man in diesen Wochen weltpolitischer Spannungen an die Kampagne der Britischen Propaganda mit dem Gespenst einer bedrohlichen „Deutschen Invasion“ im Jahre 1910, also in der Zeit des Flottenwettrüstens zwischen dem kaiserlichen Deutschland und England. Damals erschienen in England Broschüren, die eine „Invasionsgefahr“ für das Britische Inselreich durchaus als bestehend hinstellten, und die sich bemühten, die öffentliche Meinung Englands auf diesen Gefahrenpunkt aufmerksam zu machen.

Heute befleißigen sich die Erwägungen der englischen Sachverständigen zur „Invasions“-Frage weit größerer Sachlichkeit als im Jahre 1910. Allerdings kann nicht verschwiegen werden, daß die einzelnen Sachverständigen zu reichlich verschiedenartigen Endfolgerungen gelangen. So ist z. B. Commander Grenfell in seinem Buche „Seapower in the next war“ (Seemacht im nächsten Kriege) der aus der Seekriegsgeschichte der Vergangenheit ausführlich begründeten Meinung, daß die Invasions-Chancen für einen Angreifer nach wie vor gering seien. „Die Invasion eines Landes wie England, das die Seeherrschaft besitzt, hatte schon 1914 so wenig lohnende Aussichten geboten, daß die Deutschen niemals ernsthaft daran dachten, eine derartige Expedition loszulassen, obgleich Englands Beherrscher unnötige Angst davor hatten. Ja, die Aussichten, einer solchen Expedition eine vernichtende Niederlage beizubringen, waren so groß, daß wir sie hätten herausfordern sollen durch Entblößung Englands von Truppen. Heute ist diese ganze Gefahr noch weiter entfernt, außerdem für uns mehr akademischer als praktischer Natur. Denn, wenn unsere Flotte geschlagen wäre, als Voraussetzung solchen Unternehmens, so brauchte der Sieger seine Soldaten nicht dem Kugelhagel am Strand und Düne auszusetzen, sondern könnte uns bis zur Unterwerfung aushungern . . .“

Eine andere Auffassung dagegen vertritt der Oberstleutnant MacNamara in der „United Services Review“. Er schreibt u. a.: „Eine plötzliche Invasion ist keineswegs unmöglich, besonders wenn wir im kritischen Augenblick so schön verschlafen und auf Wochenende sind, bei Golf, Angeln und Strandleben. Da erscheinen eines schönen Morgens deutsche Dampfer, legen sich vor Portsmouth, Chatam und Devonport auf den Grund, sperren die Einfahrten, und schon ist der größere Teil der britischen Flotte gefangen und wir werden erbarmungslos aus der Luft bombardiert, bis von seiten der Seemacht einer Invasion wenig mehr im Wege steht.

Über die Rolle von Fallschirm-Truppen bei einer Invasion äußert sich die Militärzeitschrift Sowjet-Rußlands, das ja auf dem Gebiet der Verwendung von Fallschirmeinheiten über besondere Erfahrungen verfügt. Der Gedankengang ist etwa folgender: Ein Sturmtrupp von Fallschirmabspringern und Pionieren mit leichter Bewaffnung bereitet den Weg und zieht den ersten Kordon um den gewählten Überfallsort, sperrt die Straßen und die Zugänge. Ein Verstärkungstrupp Luftlandungstruppen mit schweren Waffen folgt unmittelbar, und nimmt Front gegen den Hafenplatz. Die dritte Welle setzt Truppen in größerer Zahl mit Transportflugzeugen an Land und auf dem Wasser ab, so daß der Brückenkopf bald in festen Händen ist; auch leichte Kampfwagen, Minenwerfer, Flammenwerfer usw. fehlen nicht. Wie groß hier die Möglichkeiten sind, haben die Transporte der ersten Franco-Truppen aus Marokko nach Spanien, sowie englische Versuche im Bereich Ägypten-Palästina gezeigt. Über Erfolg, Nachschub und Verstärkungen entscheiden dann Kriegskunst und Angriffswille, der den vollen Einsatz nicht scheut und natürlich Hand in Hand mit Operationen anderer Art, besonders einem massierten Luftangriff gehen wird.

In der dänischen Zeitung „National Tidende“ untersuchte Professor Wieth-Knudsen die Aussichten für eine Invasion in England und glaubt, daß im Falle eines Krieges Deutschland auf anderen Kriegsschauplätzen eine anhaltende Verteidigung führen könnte, um alle Kräfte zum gewaltigen Schlag gegen England zu sammeln. Dieser Vorstoß würde, so meint der dänische Autor, nicht nur durch Luftbombardements der lebenswichtigen Industriegebiete, sondern auch durch das Landen von beträchtlichen deutschen Truppen teils mit Fallschirmen, teils durch „Luftomnibusse“ „unter Deckung der bisher übermächtigen deutschen Luftflotte“, erfolgen können. Unter Berufung auf den französischen General Millet im „Temps“ vom 3. Juni 1939 glaubt er, daß 100 000 „Wagehälse“, die gleich bei Kriegsbeginn in ein Land geworfen würden, dessen reguläres Heer zur Zeit nicht größer und im ganzen Lande verstreut sei, unwiderbringlichen Schaden anrichten könnten.

Schweizer Flugzeug bei Konstanz verunglückt.

Donnerstag nachmittag verunglückte das planmäßige Schweizer Verkehrsflugzeug HB—IXA der Strecke Wien—Zürich gegen 17 Uhr in der unmittelbaren Nähe des Flughafens Konstanz, als es eine Notlandung vornehmen wollte. Die aus Flugkapitän Ackermann und Flugmaschinist Mannhart bestehende Besatzung sowie vier Fahrgäste kamen dabei ums Leben. Dieser Unfall trifft die Schweizer Luftfahrt ganz besonders hart, da die Gesellschaft in Flugkapitän Ackermann einen ihrer bewährtesten Pioniere verliert. Ackermann war nicht nur einer der bekanntesten Verkehrsflieger, sondern hat sich auch als Schriftsteller durch eine Reihe vielbeachteter und erfolgreicher Bücher einen Namen gemacht.

Neue Vorschriften für Gesellenprüfungen.

In Nr. 60 des „Dziennik Ustaw“ ist eine Verordnung des Ministers für Handel und Industrie über die Abänderung der Vorschriften über Gesellenprüfungen erschienen. Nach dieser Verordnung muß jede Prüfungskommission, wie sie im Art. 153, Abs. 3 des Handelsrechtes vorgesehen ist, sich aus einem Vorsitzenden und mindestens drei Mitgliedern zusammensetzen, von denen ein Mitglied dem Kuratorium des entsprechenden Schulbezirks angehören muß. Bisher bestand diese Kommission aus dem Vorsitzenden und zwei Mitgliedern, wobei eine Vertretung des Schulkuratoriums nicht vorgesehen war.

Weiterhin wird das Prüfungsprogramm dahin abgeändert, daß der Kandidat die Grundbegriffe im polnischen Schreiben und Lesen sowie Rechnen und Zeichnen, soweit es sein Beruf verlangt, besitzen muß. Die Skala dieses Wissens wird von eingehenden Instruktionen, die durch die Schulbehörden herausgegebn wurden, näher bezeichnet.

Außerdem unterlag der § 155, Abs. 1 des Handelsgesetzes einer Änderung. Beim Einreichen der Gesuche um Zulassung zum Examen ist nach dieser Änderung ein Zeugnis über die Beendigung der Lehre oder ein Zeugnis über die Dauer der Lehre in dem betreffenden Handwerk sowie eine Bescheinigung der entsprechenden Schulbehörde darüber beizulegen, daß in der Ortschaft, in welcher der Prüfling ein Handwerk erlernte, oder in der Ortschaft, in welcher er wohnte, während seiner Lehrzeit keine öffentliche oder private Fortbildungsschule bestand, bezw. auch keine von der Handwerkskammer organisierten Fortbildungskurse usw. Die Vorschriften dieser Verordnung beziehen sich auf Prüflinge, welche keine Zeugnisse über die Beendigung einer Fortbildungsschule oder ein abgelegtes Examen vorlegen können.

Diese Verordnung ist mit dem Tage der Verkündung in Kraft getreten und gilt bis zum 31. Dezember nächsten Jahres.

Wirtschaftliche Rundschau.

Die deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen.

Der Syndikus der deutschen Handelskammer für Polen Dr. Karl Heidrich-Berlin befaßt sich im Organ der Schlesischen Handelskammer in Breslau „Der Südosten" mit dem neuesten Stand der deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen. Dr. Heidrich schreibt:

Die Außenhandelsumsätze Polens und der Freien Stadt Danzig haben in den ersten vier Monaten 1939 im Vergleich zum gleichen Zeitraum des Jahres 1938 eine Steigerung erfahren. Der Gesamtumsatz betrug 862,7 gegenüber 823,6 Millionen Złoty, die **Zunahme demnach 39,1 Millionen Złoty.** Die Außenhandelsbilanz für die Berichtszeit schloß mit einem **Ausfuhrüberschuß** von 35,9 gegenüber einem Passivsaldo von 79,4 Millionen Złoty in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Ausfuhr ist im Vergleich zur gleichen Zeit des Vorjahres von 372,1 auf 449,3 oder um 77,2 Millionen Złoty gestiegen, während die Einfuhr einen Rückgang von 451,5 auf 413,4 oder um 38,1 Millionen Złoty aufwies. Zu dieser Entwicklung hat außer der günstigen Exportkonjunktur für Erzeugnisse der Land- und Forstwirtschaft (Getreide, Tiere und tierische Erzeugnisse, darunter Bacons, Fleisch jeder Art und Schinken in Dosen) im wesentlichen Umfange die Ausfuhr aus dem neu erworbenen Olsagebiet beigetragen. Die dort hochentwickelte Eisenhüttenindustrie und die Kohlenbergwerke konnten auf Grund des Anfang d. J. geschlossenen Handelsvertrages mit der damaligen Tschechoslowakei ihren früheren Absatzmarkt im jetzigen Protektorat behaupten und dank der günstigen Exportkonjunktur für Kohle und Hüttenerzeugnisse auch die Ausfuhr nach den anderen Absatzmärkten nicht nur aufrechterhalten, sondern sogar steigern. In der Einfuhr Polens machte sich in verschiedenen Sparten die gesteigerte Eigenproduktion bemerkbar, insbesondere in der Aufnahme der Erzeugung von Zellspinnstoffen und der vermehrten Verarbeitung einheimischer Rohstoffe in der Textilindustchrie, so daß ein Rückgang im Bezug von Baumwolle, Jute und anderen **Rohstoffen eintrat. Die — nach deutschem Vorbild — eingeleitete Aktion zur Sammlung von Lumpen, Altpapier, Schrott, Knochen und sonstigen Abfällen hat ebenfalls zur Verringerung der Einfuhr beigetragen.**

Von den Außenhandelsumsätzen ging über die beiden Häfen Danzig und Gdingen von der Einfuhr wertmäßig 61,9 gegenüber 63,4 v. H. und von der Ausfuhr 63,3 gegenüber 64,9 v. H. in der gleichen Zeit des Vorjahres. Über **Danzig** wurden 250 721 Tonnen (um 27 337 Tonnen weniger als in den ersten vier Monaten 1938) im Wert von 27 Millionen Złoty (— 5,1 Millionen Złoty) eingeführt und 1 971 535 Tonnen (um 428 922 Tonnen mehr) im Werte von 117,8 Millionen Złoty (+ 29,2 Millionen Złoty) ausgeführt. Über **Gdingen** wurden eingeführt 411 530 Tonnen (462 700 Tonnen) im Werte von 229,2 Millionen Złoty (253,9 Millionen Złoty) und ausgeführt 2 536 498 Tonnen (2 352 105 Tonnen) im Werte von 166,8 Millionen Złoty (153,2 Millionen Złoty). Der Umschlag über den Hafen Danzig blieb ähnlich wie im Vorjahr weit hinter dem des Hafens Gdingen zurück.

Von der Einfuhr entfielen auf die europäischen Länder 274,7 (im Vorjahr 282,5) Millionen Złoty, auf die außereuropäischen Länder 138,7 (169) Millionen Złoty. Der Anteil Europas an der Ausfuhr betrug 372,5 (311,2 Millionen Złoty, der überseeischen Länder 76,8 (60,9) Millionen Złoty.

Wie aus der Tabelle hervorgeht, nahm

Deutschland in der Ein- und Ausfuhr Polens den ersten Platz

ein. Nach Deutschland folgte mit größerem Abstand und mit zurückgegangenen Umsätzen England.

Polens Außenhandel nach Ländern in den ersten vier Monaten 1939 und 1938

Länder	Einfuhr aus Jan.-Apr. 39	Einfuhr aus Jan.-Apr. 38	Ausfuhr nach Jan.-Apr. 39	Ausfuhr nach Jan.-Apr. 38
	in Millionen Złoty			
Insgesamt	413,4	451,5	449,3	372,1
Deutschland	93,0	92,3	109,8	82,3
England	43,7	51,3	61,0	72,4
Belgien	17,5	15,9	27,8	20,1
Frankreich	17,3	13,8	16,4	16,5
Schweden	15,4	14,8	24,5	20,7
Italien	12,7	10,7	22,7	19,2
Bulgarien	12,0	10,4	4,9	4,5
Norwegen	11,4	7,2	7,8	5,7
Holland	10,6	13,6	22,8	14,9
Tschechoslowakei	9,6	15,5	29,7	13,5
Schweiz	7,2	8,6	8,6	9,7
Griechenland	3,7	4,0	3,4	2,7
Ungarn	3,6	2,6	4,5	2,5
Dänemark	3,5	3,7	6,7	4,5
Sowjetunion	3,1	4,3	0,4	0,3
Türkei	2,7	3,4	3,4	3,6
Jugoslawien	2,1	1,6	4,7	1,2
Rumänien	2,1	4,9	1,7	1,7
Finnland	1,0	0,9	4,0	4,1
Portugal	0,9	1,3	2,7	0,8
Estland	0,7	0,6	0,8	1,2
Spanien	0,3	0,6	1,1	6,3
Lettland	2,7	0,3	0,9	1,7
Litauen	0,07	0,3	0,7	0,02
andere europäische Länder	0,4	0,4	0,5	0,4
Nordamerikanische Union	43,7	66,6	27,2	20,6
andere außereuropäische Länder	95,0	102,4	49,6	40,3

Während die Einfuhr aus Frankreich eine Zunahme von 13,8 auf 17,3 Millionen Złoty aufwies, blieb die Ausfuhr dahin so gut wie gleich; der Passivsaldo im Verkehr mit Frankreich hat sich demnach nicht unerheblich vergrößert. Der Anfang d. J. geschlossene **Handelsvertrag mit der Sowjetunion**, der eine wesentliche Erweiterung der Handelsumsätze vorsieht (nach polnischen Pressemeldungen auf 100 bis 160 Millionen Złoty), hat in der Berichtszeit noch keinerlei positive Ergebnisse gezeitigt; die Einfuhr von dort ging sogar von 4,3 auf 3,1 Millionen Złoty zurück, während die Ausfuhr sich um nur 100 000 Złoty erhöhte. Auch das Geschäft mit Litauen hat sich noch nicht angelassen. Günstiger gestaltete sich dagegen der Warenaustausch mit Holland, Belgien, Schweden, Dänemark, Jugoslawien, Rumänien, Italien und den meisten außereuropäischen Ländern, vor allem mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Die Handelsbilanz im Verkehr mit Argentinien — den zweitwichtigsten Partner außerhalb Europas — hat dagegen eine Verschlechterung erfahren, indem die Einfuhr aus Argentinien sich von 10,7 auf 15,4 Millionen Złoty erhöhte und die Ausfuhr gleichzeitig von 8,6 auf 7,6 Millionen Złoty sank.

Der deutsch-polnische Warenaustausch blieb wohl hinter den Erwartungen zurück, doch war er größer als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Die Einfuhr aus Deutschland stieg zwar nur von 92,3 auf 93,0 Millionen Złoty, die Ausfuhr nach Deutschland dagegen von 82,3 auf 109,8 Millionen Złoty. Der polnische Ausfuhrüberschuß ist in der Hauptsache auf die Getreide-, Holz- und Schweinelieferungen auf Grund des deutsch-polnischen Maschinen-Kreditabkommens vom 30. September 1938 zurückzuführen, denen deutsche Maschinenlieferungen in gleicher Höhe in dieser Zeit noch nicht gegenüberstehen konnten. Die Veränderungen der einzelnen Warengruppen gegenüber dem Vorjahre sind aus der folgenden Tabelle zu ersehen. Während die Rubrik „Polens Einfuhr aus Deutschland" keine sehr wesentlichen Veränderungen aufweist, fallen in der Rubrik „Polens Ausfuhr nach Deutschland" die Posten Erzeugnisse pflanzlichen und mineralischen Ursprungs, lebende Tiere und tierische Erzeugnisse, Textilrohstoffe und Erzeugnisse daraus, Holz, Kork, Holz- und Korbwaren sowie unedle Metalle und Metallwaren mit Ausfuhrsteigerungen auf.

Der deutsch-polnische Warenaustausch in den ersten vier Monaten 1939 und 1938

Warengruppen	Polens Einfuhr aus Deutschland Jan. bis April 1939	Polens Einfuhr aus Deutschland Jan. bis April 1938	Polens Ausfuhr nach Deutschland Jan. bis April 1939	Polens Ausfuhr nach Deutschland Jan. bis April 1938
	in Millionen Złoty			
Insgesamt	92,052	92,301	109,844	82,308
Maschinen, Apparate, elektrotechnische Geräte	30,622	30,585	1,677	1,357
Unedle Metalle u. Metallwaren	14,000	15,065	13,972	12,699
Chemische und pharmazeutische Erzeugnisse	8,195	8,921	2,052	2,066
Erzeugnisse mineralischen Ursprungs	6,339	5,315	12,360	10,257
Textilrohstoffe und Erzeugnisse daraus	6,272	7,301	5,219	3,142
Optische Geräte, Instrumente, Präzisionsinstrumente, Musikinstrumente	5,473	5,995	0,305	0,219
Verkehrsmittel	5,298	6,427	1,177	0,981
Papier, Papierwaren, Druckerzeugnisse	4,241	3,571	0,256	0,226
Häute, Felle, Leder, Lederwaren	1,165	1,445	0,427	0,432
Erzeugn. pflanzlichen Ursprung, vorwiegend Getreide	0,968	1,156	24,430	10,995
Kautschuk, dessen Surrogate und Erzeugnisse daraus	0,474	0,466	0,001	0,002
Holz, Kork, Holz- u. Korbwaren	0,389	0,510	17,488	13,369
Lebensmittel	0,353	0,391	1,481	1,010
Lebende Tiere und tierische Erzeugnisse	0,217	0,221	27,159	24,495
Sonstige Waren	6,550	4,933	1,272	1,058

Um das durch den polnischen **Exportüberschuß gestörte vertragliche** Verhältnis von 1:1 wiederherzustellen, sahen sich der deutsche und der polnische Regierungsausschuß zur Überwachung des beiderseitigen Warenverkehrs auf der Ende Mai in Berlin stattgefundenen Tagung veranlaßt, den polnischen Ausfuhrplan für die Monate Juni, Juli und August um 55 Prozent zu kürzen.

Im Gegensatz zu einem Teil der polnischen Presse, die an diese Maßnahme der Regierungsausschüsse unsachliche Betrachtungen knüpft und in der Kürzung des Ausfuhrplanes sogar den Beginn eines deutsch-polnischen Wirtschaftskampfes erblicken möchte, stellt die amtliche „Iskra" vom 10. Juni d. J. fest, daß dieser Maßnahme keine besondere oder grundsätzliche Bedeutung zukommt, wie ja während der Laufzeit des jetzigen deutsch-polnischen Wirtschaftsvertrages wiederholt die Notwendigkeit einer Beschränkung der polnischen Ausfuhr eintrat (Anfang 1936 sogar um 80 Prozent), ohne daß dadurch die Aufwärtsentwicklung des deutsch-polnischen Warenverkehrs gestört worden wäre.

Nach der „Iskra" soll übrigens das Guthaben Polens aus dem Verrechnungsverkehr am 10. Juni nur noch 6 Millionen Złoty betragen haben. Es stehe daher zu erwarten, daß die deutsch-polnischen Umsätze schon in der nächsten Zeit ihre im Vertrag vorgesehene Normalhöhe wieder erreichen werden.

Die beruhigende Erklärung der amtlichen Polnischen Telegraphen-Agentur kann jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß die zur Zeit **zwischen Deutschland und Polen** bestehende politische Spannung **immer mehr auf das wirtschaftliche Gebiet übergreift.**

Wirtschaftliche Engpässe.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

In der Ausdeutung der wirtschaftlichen Lage im Reich durch ausländische Beurteiler hat sich in den letzten Jahren ein **Wandel** vollzogen: Anfangs erklärte man die Arbeitsbeschaffung und die Wirtschaftsankurbelung für eine **kurzlebige Maßnahme**. Als diese Prognose sich als irrig herausstellte, schilderte man die **Nöte**, in welche die voll- und sogar überbeschäftigte deutsche Wirtschaft geraten würde. Hieran ist das eine richtig, daß sich in Deutschland in den letzten Jahren wirtschaftliche **„Engpässe"** ergeben haben, in denen sich der Ablauf der Produktion zu stauen droht. Einer der bedeutsamsten Engpässe ist die **Knappheit an Qualitätsarbeitskräften in einer Reihe von Wirtschaftszweigen. Zum anderen Teil liegen die Engpässe auf materiellem Gebiet.**

Durch die erfolgreiche Lösung des Arbeitslosenproblems ist Deutschland in Verlegenheit geraten, die erst auf **lange Frist** abgestellt werden könne. Die Zunahme der Beschäftigungsmöglichkeiten fällt in eine Zeit, in der sich das Neuangebot an Arbeitskräften infolge der sinkenden Geburtenziffern der zwanziger Jahre fortgesetzt verringern wird. Man sieht diesen Engpaß jedoch als vorübergehend an, denn nach etwa zehn Jahren wird sich die höhere Geburtenziffer in Deutschland, die beginnend vom Jahre 1934 erzielt worden ist, in stärker besetzten Jahrgängen ausdrücken.

Weniger lange pflegt es zu dauern, bis Engpässe materieller Natur überwunden werden. Vor einigen Tagen beschäftigte sich die deutsche Presse eingehend mit der Errichtung und der Inbetriebsetzung der „Herrmann Göring-Werke" in Mitteldeutschland. Die Gewinnung und Verhüttung der dortigen Eisenerze wird Deutschlands Eisenversorgung durch ausländische Erze auf ein Maß zurückführen, das sich mit der Bedarfsdeckung im Kriegsfall verträgt. Darum wird es mit der Überwindung des Kohle-Engpasses etwas länger dauern. Hier hat sich das Problem dadurch kompliziert, daß in der Zeit der Wirtschaftsflaute bis 1932 der Zuzug jugendlicher Arbeitskräfte zum Kohlenbergbau stark zurückging, und daß es jetzt in den Zeiten erhöhten Kohlenbedarfs an hochwertigen Arbeitskräften mangelt. Einige Maßnahmen der jüngsten Zeit wie die Belassung von Kohlenarbeitern wehrpflichtigen Alters in der beruflichen Tätigkeit, begrenzte Arbeitszeitverlängerung und Erschwerung des Arbeitsplatzwechsels sollen die Schwierigkeiten mildern.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 22. Juli auf 5.9244 zł festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 4½%, der Lombardsatz 5%.

Warschauer Börse vom 21. Juli. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 90.50, 90.28 — 90.72, Belgrad —, Berlin —.—, 212.01 — 213.07, Budapest —, Bukarest —, Danzig —.—, 99.75 — 100.25, Spanien —, Holland 285.00, 284.29 — 285.71, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen 111.25, 110.97 — 111.53, London 24.91, 24.84 — 24.98, Newyork —.—, 5.30½ — 5.33, Oslo —.—, 124.83 — 125.47, Paris 14.11, 14.07 — 14.15, Prag —.—, —.— — —.—, Riga —, Sofia —, Stockholm 128.45, 128.13 — 128.77, Schweiz 120.05, 119.75 — 120.35, Helsingfors —.—, 10.96 — 11.02, Italien —.—, 27.90 — 28.04.

Berlin, 21. Juli. Amtliche Devisenkurse. Newyork 2.491—2.495, London 11.655—11.685, Holland 133.17—133.43, Norwegen 58.57—58.69, Schweden 60.03—60.15, Belgien 42.30—42.38, Italien 13.09—13.11, Frankreich 6.598—6.612, Schweiz 56.15—56.27, Prag —.—, Danzig 47.00—47.10, Warschau —.—.

Effekten-Börse.

Posener Effekten-Börse vom 21. Juli.

5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł)	—
5% Staatl. Konvert.-Anleihe: größere Stücke	63.50 G.
mittlere Stücke	—
kleinere Stücke	—
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	39.00 B.
4½% Obligationen der Stadt Posen 1926	—
4½% Obligationen der Stadt Posen 1929	—
5% Pfandbr. der Westpoln. Kredit-Ges. Posen II. Em.	—
5% Obligationen der Kom.-Kreditbank (100 G-Zł)	—
4½% ungest. Zlotypfandbr. d. Pos. Ldsch. i. G. II. Em.	81.00 G.
4½% Zloty-Pfandbriefe der Posener Landschaft Serie I größere Stücke	53.00 B.
mittlere Stücke	53.00 B.
kleinere Stücke	—
4% Konvert.-Pfandbriefe der Posener Landschaft	42.50 +
3½% Investitions-Anleihe I. Emission	—
II. Emission	75.00 G.
Bank Cukrownictwa (exkl. Divid.)	—
Bank Polski (100 zł) ohne Coupon 8% Div. 1937	—
Piechcin. Fabr. Wap. i Cem. (30 zł)	—
H. Cegielski	—
4% Konsoldierungsanleihe	60.00 B.
4½% Innerpolnische Anleihe	—
Luban-Wronki (100 zł)	28.50 G.
Herzfeld & Viktorius	—

Tendenz: ruhig.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 21. Juli. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty:

Richtpreise:

Weizen	21.00–21.50	blaue Lupinen	13.75–14.25
Roggen	13.75–14.00	Serradelle	–.–
Braugerste	–.–	Winterraps	42.50–43.50
Gerste 700-720 g/l.	–.–	Sommerraps	40.50–41.50
„ 673-678 g/l.	–.–	Winterrübsen	–.–
„ 638-650 g/l.	–.–	Leinsamen	–.–
Wintergerste	17.00–18.00	blauer Mohn	–.–
Hafer I 480 g/l.	–.–	Senf	55.00–58.00
Hafer II 450 g/l.	–.–	Rotklee 95-97%	–.–
Weizenmehl:		roher Rotklee	–.–
I 0-35%	41.50–43.50	Weißklee	–.–
I 0-50%	38.75–41.25	Schwedenklee	–.–
IA 0-65%	36.00–38.50	Gelbklee, enthülst.	–.–
II 35-50%	34.75–35.75	„ nicht enth.	–.–
II 35-65%	31.75–34.25	Raygras, engl.	–.–
II 50-60%	30.25–31.25	Tymothe	–.–
IIA 50-65%	29.25–30.25	Leinkuchen	–.–
II 60-65%	27.75–28.75	Rapskuchen	12.75–13.75
III 65-70%	23.75–24.75	Sonnenblumenkuchen 42-43%	18.50–19.50
Roggenmehl:		Sojaschrot	–.–
0-30%	26.00–26.75	Speisekartoffeln	–.–
I 0-50%	–.–	Fabrikkart. p. kg %	–.–
IA 0-55%	24.50–25.25	Weizenstroh, lose	1.50–1.75
Kartoffelmehl „Superior"	33.00–36.00	„ gepr.	2.25–2.50
Weizenkleie, grob.	12.00–12.50	Roggenstroh, lose	1.75–2.00
„ mittelg.	10.25–11.00	„ gepr.	2.75–3.00
Roggenkleie	10.75–11.75	Haferstroh, lose	1.75–2.00
Gerstenkleie	11.75–12.75	„ gepr.	2.25–2.50
Viktoria-Erbsen	–.–	Gerstenstroh, lose	1.50–1.75
Folger-Erbsen	–.–	„ gepr.	2.00–2.25
Sommerwicken	–.–	Heu, lose (neu)	5.00–5.50
Peluschken	–.–	„ gepreßt	6.00–6.50
Winterwicken	–.–	Netzeheu, lose (neu)	5.50–6.00
gelbe Lupinen	15.50–16.00	„ gepreßt	6.50–7.00

Gesamtumsatz 1349 t, davon 730 t Roggen, 85 t Weizen, 15 t Gerste, 0 t Hafer, 367 t Mühlenprodukte, 87 t Sämereien, 45 t Futtermittel. Tendenz bei Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, Mühlenprodukten, Sämereien und Futtermitteln ruhig.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 21. Juli. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Złoty:

Standards: Roggen 706 g/l. (120,1 f. h.) zulässig 1% Unreinigkeit, Weizen 746 g/l. (126,7 f. h.) zulässig 2% Unreinigkeit, Hafer 460 g/l. (76,7 f. h.) zulässig 2% Unreinigkeit, Braugerste ohne Gewicht und ohne Unreinigkeit, Gerste 673–678 g/l. (114,1–115,1 f. h.) zulässig 1% Unreinigkeit, Gerste 644–650 g/l. (109–110,1 f. h.) zulässig 1% Unreinigkeit.

Richtpreise:

Roggen (alt)	14.25–14.50	Viktoria-Erbsen	–.–
Weizen	24.00–24.50	Folger-Erbsen	–.–
Braugerste	–.–	Sommerwicken	23.00–24.00
Gerste 673-678 g/l.	–.–	Winterwicken	–.–
„ 644-650 g/l.	–.–	Peluschken	24.00–25.00
Wintergerste	18.25–18.75	gelbe Lupinen	13.25–13.75
Hafer	18.50–19.00	blaue Lupinen	12.00–12.50
Roggenmehl:		Serradelle	–.–
0-30% m. Sack	–.–	Sommerraps	–.–
IA 0-55% m. Sack	24.25–24.75	Winterraps	43.50–44.50
70%	23.25–23.75	Winterrübsen	41.50–42.50
(ausschl. für Freist. Danzig)		Leinsamen	–.–
Roggennachmehl		Senf	–.–
0-95% m. Sack	20.25–20.75	blauer Mohn	–.–
Weizenmehl:	m. Sack	Rotklee, ger. 97%	–.–
Weizen-Auszugmehl		Rotklee, roh, unger.	–.–
0-30%	46.00–47.00	Weißklee, 97% ger.	–.–
0-35%	45.00–46.00	Weißklee, roh	–.–
I 0-50%	43.00–44.00	Schwedenklee	–.–
IA 0-65%	40.50–44.50	Gelbklee, enthülst	–.–
II 35-65%	36.00–37.00	Wundklee	–.–
Weizenschrotnachmehl		engl. Raygras	–.–
0-95%	34.00–35.00	Tymothe, ger.	–.–
Roggenkleie	11.50–12.00	Leinkuchen	26.00–26.50
Weizenkleie, fein	11.50–12.00	Rapskuchen	13.75–14.25
„ mittelg.	10.75–11.25	Sonnenblumenkuchen 40/42%	–.–
„ grob.	12.00–12.50	Speisekartoffeln	–.–
Gerstenkleie	–.–	Roggenstroh, lose	2.50–3.00
Gerstengrütze, fein	–.–	„ gepr.	3.00–3.50
„ mittl.	–.–	Netzeheu, lose	5.50–6.00
Perlgerstengrütze	–.–	„ gepr.	6.00–6.50
Feld-Erbsen	–.–		

Tendenz: Bei Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, Roggenmehl, Weizenmehl, Roggenkleie, Weizenkleie, Gerstenkleie, Hülsenfrüchten und Futtermitteln ruhig.

Abschlüsse zu anderen Bedingungen:

Roggen	620 t	Gerstenkleie	2½ t	Hafer	16 t
Weizen	7 t	Speisekart.	— t	Pferdebohnen	— t
Braugerste	— t	Fabrikkart.	— t	Roggenstroh	— t
a) Einheitsg.	190 t	Saatkartoffeln	— t	Weizenstroh	— t
b) Winterg.	— t	Kartoffelflock.	— t	Haferstroh	— t
Gerste	— t	Mohn, blau	— t	gelbe Lupinen	— t
Roggenmehl	50 t	Netzeheu	— t	blaue Lupinen	5 t
Weizenmehl	25 t	Heu, gepreßt	— t	Rapskuchen	— t
Vikt.-Erbsen	— t	Leinkuchen	— t	Peluschken	— t
Folger-Erbsen	— t	Klee	5 t	Wicken	— t
Erbsen	— t	Raps	27 t	Sonnenblumenkuchen	— t
Roggenkleie	118 t	Serradelle	— t		
Weizenkleie	— t	Rübsen	28 t	Zuckerrüben	— t

Gesamtangebot 1079 t.

Warschau, 21. Juli. Getreide-, Mehl- und Futtermittelabschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 kg Parität Waggon Warschau: Einheitsweizen 23.50—24.00, Sammelweizen 23.00—23.50, Roggen I (Standard) 13.75—14.00, Roggen II —.—, Braugerste —.—, Gerste I (Standard) 17.00—17.25, Gerste II (Standard) 16.75—17.00, Gerste III (Standard) 16.50—16.75, Hafer I (Standard) 21.75 bis 22.25, Hafer II (Standard) 21.50—21.75, Speise-Felderbsen —.—, Viktoria-Erbsen —.—, Folge-Erbsen —.— bis —.—, Sommerwicken 22.50—23.50, Winterwicken 85.00—90.00, Peluschken 25.00—26.50, blaue Lupinen 11.50—12.00, gelbe Lupinen 16.00—16.50, Serradelle 95% gereinigt —.—, Winterraps 45.00—46.00, Sommerraps —.— bis —.—, Winterrübsen 43.00—44.00, Sommerrübsen —.—, Leinsamen Basis 90 % —.—, blauer Mohn —.—, Senf mit Sack —.—, roher Rotklee ohne dicke Flachsseide —.—, Rotklee ohne Flachsseide bis 97% ger. —.—, roher Weißklee 175.00—200.00, Weißklee ohne Flachsseide bis 97% ger. 240.00 bis 270.00, Schwedenklee —.—, Inkarnatklee —.—, Weizenmehl 0—30% 43.50—44.50, 0—35% 41.50—42.50, I 0—50% 38.50—41.50, IA 0—65% 36.50—38.50, IIA 30—65% 31.00—32.50, II D 50—65% 26.00—27.00, Weizen-Futtermehl 14.50—15.50, Weizen-Nachmehl 0—95% —.—, Roggenmehl 0—30% 25.25—25.75, Roggenmehl I 0—55% 23.50—24.00,

Marktbericht für Sämereien der Samengroßhandlung Wiesel & Co., Bromberg. Am 22. Juli notierte unverbindlich für Durchschnittsqualität per 100 kg: Rotklee, ungereinigt 100—120, Weißklee 180—220, Schwedenklee 170—200, Gelbklee, enth. 70—76, Gelbklee in Hülsen 35—38, Inkarnatklee n. E. 80—90, Wundklee 80—90, engl. Raygras, hiesiges 100—120, Timothee 44—48, Serradelle 18—22, Sommerwicken 24—26, Winterwicken (Vicia villosa) 80—86, Peluschken 25—27, Viktoria-Erbsen 33—36, Felderbsen 24—27, Senf 54—60, Sommerrübsen 40—42, Winterraps 42—44, Buchweizen 20—22, Hanf 48—52, Leinsamen 48—52, Hirse 22—24, Mohn, blau 66—70, Mohn, weiß 75—85, Lupinen, blau 11—12, Lupinen, gelb 12—13 zł.

Firmennachrichten.

Zwangsversteigerungen. Das Grundstück von Anna Firsas in Exin mit Bäckerei wird am 24. August, vormittags 10 Uhr im Burggericht in Exin zwangsweise versteigert. Das Grundstück ist auf 31 807 Złoty abgeschätzt, während der Aufrufswert 21 205 Złoty ist. — Die Landwirtschaft von Stefan Dudzinski in Jwno wird am 24. August 1939, vormittags 12 Uhr zwangsweise versteigert. **Der Schätzungswert** beträgt 17 145 Złoty und der Aufrufswert **12 859 Złoty.**